

ETHICA A
Scrib. 493
COMPLEMENTORIA

Das ist:

Complementix
Büchlein/

In welchem enthalten / eine
richtige Art wie man so wol mit hohen
als niedrigen Standes-

Personen: bei
Gesellschaften / und Frauenzim-
mer Hoff zierlich reden und
untibgeben solle.

Neulichst wieder übersehen/an vies-
len Orten gebessert und vermeh-
ret/durch

Georg Grefflingern/
gekrönten Poeten/und
Notar. Publ.

Mit angesfügtem Trenchir-
Büchlein/

Auch züchtigen Tisch- und
Leber-Reimen.

Copenhagen/ Gedruckt bei Christian Wering
Universit. Buchdr. Im Jahr. 1674. In
Verlag Wolff Lamprecht,

DF

Mome!

Pfuy schame dich ins Herz/ was mag-
stu doch verlachen!
Was tausend deiner Art nicht können
besser machen.

Plato!

Man wil durch dieses Buch kein hohes
Lob erjagen/
Nur jedem/ der nich weiß geschickt zu
seyn/ was sagen.

Euclio!

Du wirst dich als ein Narr/ vielmehr
umb Geld bemühen/
Als deinen Sohn geschickt und höflich
zu erziehen.



An

An den günstigen Leser.

Sinnach der Autor gespüret/
 daß dieses Büchlein von vor-
 nehm verständigen Leuten/
 denen es privatim ertheilet sehr beliebet
 es aber des Abschreibens halber mehr
 schwer als dienlich angestanden / als
 hat man den gemeinen Nutzen zu be-
 fördern/ auff vieler Anhalten/ dieses
 Wercklein endlich zum Druck verfer-
 tigen wollen/ nicht grosses Aussehen da
 durch zu erjagen/ sondern daß männig-
 lich Anleitung hätte/ sich bey Leuten so
 wol mit Worten als mit Thaten vor-
 sichtig/unärgerlich in Ehre und Ruhm
 zu verhalten/ damit man von andern
 Spitzköpfen nicht auffgezogen/ oder
 wol gar hintergangen werde/ weil ja
 leider/ das verba dare, jetzt gebräuch-
 licher und Welt-klüger heisset/ als ver-
 ba facere.

Es ist nicht alles Gold was nach dem
Goldescheint:

A ij

Es

was mag-

ht können

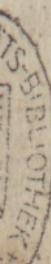
ein hohes

schickt zu

vielmehr

ndhöflich

An



Es redet mancher Mund / was sein
Herz anders meynt.

Billich ist es zwar / daß wir unser
Leben nicht mit Stilschweigen zubrin-
gen / *veluti pecora*, als das unvernunfti-
ge Vieh / wie *Salustius* recht redet: Je-
doch aber hat Reden seine Zeit / schwei-
gen hat auch seine Zeit / sagt der Pre-
diger *Salomo c. 3. v 7.*

Schweig und redewann es Zeit /
Alles nach Gelegenheit:
Wann man aber reden sollt /
Rede man sein kurz und wol.

Der günstige Leser wolle es im be-
sten vermercken / diese Intention und wol
meynend Gemüte ihm gefallen lassen /
durch seine farenz dem Auctori weiter
Anlaß hierinn zu philosophiren geben
geruhende. *Valeto, faveto, vigeto. Ni-*
hilparvum, nihil contemnendum.

Es ist kein Krant so klein / man kan
es nüglich machen /
Es ist kein Buch so schlecht / es hat was
gute Sachen.

COM-

ßßßßßßßßßßßßßßßßßß
ßßßßßßßßßßßßßßßßßß

COMPLEMENTORIUM:

Höfliches

Complementir- Büchlein.

Das erste Capitel.

Von Ursprung / Art und Abtheilung dieses Complement-Spiegels.

Sie für ein edler Schatz die Philosophia oder Welt-Weisheit sey/ kan fast nicht genugsam beschreiben und außgeredet werden: Und ist ein über die Maß Grosses/ daß diese Weisheit cap. 7. v. 14. Gottes Freunde machen/ nach welcher durch Gott gegeben wird die Gabe weislich zu reden/ und recht zu gedachten. Solte sie dann nicht auch Menschen-Freunde machen können?

A iv

Den

Den speculum sine macula, oder unbesleckten Götlichen Krafft-Spiegel haben die klugen Alten/ für allen andern Weltsachen/treßlich excoliret, und allen Fleiß daran gewendet/wie sie der Tugend und Weisheit recht gründliche Krafft an sich bringen und beüben möchten/ wie von dem weisen König Salomo gelesen/ auch beym Platõ Aristoteles/ Plotinus und andern zu sehen/und in ihren Schriften zu finden.

Weil aber der sterbliche Leichnam die Seele beschweret/ und die irdische Hütte den zerstreueten Sinu drücket/ wie dasselbe Buch der Weisheit am 9. v. 15. bezeugeit/ als wil dieses studium (oder Fleiß) der Weisheit und Tugend immer und täglich durch tangliche Mittel unterwiesen/ auch fort und fort getrieben seyn.

Nun ist kein besser Mittel/dadurch man/ vermittels Götlichen Segens/ zum rechten Zweck dieser Erkäntniss gelangen könne/ als eben die Logica Platonica, oder rechte Vernunft-Kunst/ welche

wölle bey jetzigen
gm Gelehrten
selzamer Gast
be unser Besuch
pi, (Grundwest
informirer und vo
wir dadurch erſt
werden/ unsere
branchen/all D
alle Künſterich
nug machen
Bösen/ das Fa
unterscheiden/
lich Hügliche
zung umbzuge

Bie dam
ſtre Richtſche
ten in den Her
phen ohn Jen
dadurch behüt
ten hersür b
Zweig und g
Golde/ zier
mutigkeit a
in Ethica, S

welche bey jchigen Leufften gar wenigen Gelehrten bekandt und leider ein seizamer Gast ist/ da doch durch dieselbe unser Verstand mit gewissen Principiis, (Grundwesten) Demonstrationibus informiret und vergewissert wird/ daß wir dadurch erst zu rechten Menschen werden / unsere Vermunst recht gebrauchen/ alle Dinge in der Welt/ auch alle Künsterichtig verstehen/ und zu nutz machen können / das Gute vom Bösen/ das Falsche vom Wahren zu unterscheiden/ und mit jedermänniglich kluglich zu Ehren und Beförderung nimbzugehen.

Wie dann sothane Kluge-Kunst ihre Richtschnur auf den Apollo-Haaren in den Herzen der klugen Philosophen ohn Irrthum zusammen wircket dadurch bey klugen Wandel unter Leuten herfür blicket / wie ein guldener Zweig und glänzender Diamant im Golde/ zierlich zu jedermans Anmutigkeit alles aussfähret/ sonderlich in Ethica, Sitten- oder Tugendkunst/

welche durch erbare Höflichkeit die Menschen sich zu Freunden machen kan/ wann es mit guter Manier und rechter Art geschicht: Welches man bey diesen Zeiten Compleinentiren nennet: Hat den Namen vom Compliren/ Completiren oder erfüllen/ ergänzen. Und heisset Complementum oder Complementiren/ höfliche zierliche Geberden/ Reden und Thaten bey Leuten führen/ mit geschickten Sachen angefüllt/ sich und andern damit zu nützen und zu belustigen.

Wir nennen es nicht unbilllich Ethicam Complementoriam, weil diß höfliche Exercitium und Tugendspiegel in Ethicus und Zuchtbüchern genennet wird Urbanitas, Civilitas, Höflichkeit/ welche lehret/ wie man rechte Masse und Weise im Scherzen zu reden und anzuhören halten solle.

Diese nun hat gleich andern Tugenden zwei Extrema, eines in excessu, allzuviel-machendes Lasterl Scurrilitas genandt/ da mancher Possenreisser/ Vau-

U v

teur

Comple

ten grobe Toten un
heißt bringet/ mey
der Sänglocken we
schimpfflichen / si
männiglich argen
heißt ein tapfer
mann. Es befie
liche gar hieraufsi
gleich einen habita
in Prisionum /
schlagen.

Scarre sca

Ein Nar / der ke
Druntert man /
Aber man mi
se nur lachen / u
Belach des /
Dann Nar
machen
Hieher gehö
derl die von E
Frauen geme
den/ da sie do
niemals eine
erblicket; S

teur, grobe Boten und Narrenteding
herfür bringet/ meynende/wann er mit
der Säuglocken weitlich läuten/ mit
schimpfflichen / stachlichen Reden
männlich ärgern und angreissen kan
so sey er ein tapffer Politicus und Hoff-
mann. Es besleistigen sich auch et-
liche gar hierauß bekommen darinn
gleich einen habitum, dürfen wol gar
den Priseienum (Wahrheit zu reden)
schlagen.

Scurræ scurrilia tractant:
Ein Narr/ der keine Narheit thut/
Der meynt man hält ihn nicht für gut.

Aber man muß solcher Posseureis-
ser nur lachen/ und mit jenem sagen:
Belach desf Narren seine Sachen/
Dann Narren müssen Possen
machen.

Hieher gehören auch alle Kusschnei-
der/ die von Schlachten/ Reisen/ und
Frauen-gemessen grosse Flecken schnei-
den/ da sie doch mit Hans Hasenfusse
niemals einen todten Hund im Felde
erblicket; Sondern etwa mit jenem
Mitt-

chkeit die
t machen
anier und
ches man
mentiren
om Com-
füllen/ er-
lementum
ichel zier-
D Thaten
ckten Sa-
rn damit
llisch Ethis-
ch höfliche
gel in Ethik
net wird
it/ welche
asse und
n und an-
en Tugen-
ssu, allzu-
rilitas ge-
isser/ Vau-
geur

Mutter-Sohnichen die Städte auff
der Frankfurter Messe in Kupffer ge-
stochen ge ehen haben.

Solche Auffschneider aber werden
sich in ehrlichen und grossen Gelächen
schwerlich hervor thun / dann sie von
einem oder andern leichtlich können in
ihrer Auffschneiderey erhaschet wer-
den. Wie jener der da sagte: Er
hätte/ die Melancholen zu vertreiben/
manche Stunde umb den Venetischen
Stadtgraben spaziret. Da ihn dann
ein Wolgereister fragte / ob damals
Venedig noch nicht also gestanden/ als
jezo/ merckte der Auffschneider bald/
dass er in seiner Lügen gefangen war:
Sagte aber bald darauff: Ich ver-
sprach mich/ es war zu Nürnberg im
Sachsenlande: Worüber dann auch
nicht wenig gelachet wurde.

Man rede dass man kan bestehen/
Die Wahrheit kan durch alles gehen.
Das Lügen schimpffet jederman/
Drumb rede was man glauben kan.
Ein ander rühmete etwan hochher/
wie

wie er so gar hohen Standes / Ge-
schlechtes / An- und Hertunff schy / Da-
hero fügte er in seinem Wapen einen
Büffel- oder Ochsen (warum nicht Esel)
Kopff. Und zwar ist manchem wol
zu glaubem / daß er von grober (grosser
wolte ich sagen) Hertunft: Gestalt
da man etwa nach seinem Geschlecht
und Ahnen gründlich forschen sollte
würde man befinden / das etwa sein
Vatter einen Amboss und Schmiede-
Hammer / oder einen Kneiff und Lei-
sten / sein Grossvatter einen Rechen
und Heugabel / und sein Vetter vatter
einen Bieneukorb und Drescherflegel
und so fortan / geführet habe: Gleich
jenem Niederländer / (welche gemein-
lich allein Hahn im Korb seyn wollen /)
von dem folgende Verslein.

Jan Last berühmte sich sehr groß von
seinen Ahnen

Wie edel daß er wär. Ein ander
hörtes an /

Und sprach: So schreibet euch auch
einen Edelmann!

Und

Vnd brauchte das Wörtlein VDN.
 Erfolgte dem Bermahnent
 Vnd schrieb sich also bald in Nieder-
 Teutsch Van-Tast.
 Ein Titel der sehr wol auff solchen
 Esel past.

Das ander Extremum heisset Insulsi-
 tas, unbescheidene Grobheit/ plumbitu-
 do, Corydonismus, ungesalzene Flegel-
 possen/ da etliche nur bäuerische/grobel/
 schändliche Auffschneiderey zum Ver-
 druh einführen/ ohn Ansehen anderer
 redlichen Lente: Dann plumpe Leut
 thun niemand Ehre an: Ihrer etliche
 sind auch so ungesalzen/ daß sie nichts
 dann grobe Mores sehen lassen/ si gen
 wie Hölzer bey Leuten/ wissen weder
 zu reden noch zu thun: Sperren die
 Mäuler und Ohren auff wie ein Esel/
 der eine Trompete höret/ wann man
 von abgelegenen Ländern/ Policeyen
 und Sitten redet: Meynen auch woll
 es sey nicht möglich/ daß die Welt sich
 weiter erstrecke/ als sie gewesen sind/
 nemlich auf ihrer Mutter Hause/ bis
 in

Comple

insten Garten/
 das jenseit des
 sien sind.Und diese sind
 chen fremden/
 Schulter ansehen/
 so gut sey als sie.
 Nachbarin Jun-
 ion das Hütche/
 kindchen gezier/
 mit das Bärtge/
 den Thelde/
 sischen Kleide g/
 nad ist von den
 Das poma natan/
 schwimmen au/
 mal mit einer/
 unversuren, (de/
 unter einem a/
 tel eine grosse/
 wie solten sie/
 Wie Butt/
 Welt Frit/
 Aber ihr Frei-

in ihren Garten / glauben schwerlich
dass jenseit des Wassers auch Men-
schen sind.

Und diese sind / die manchen chrlis-
chen frembden Menschen über die
Schulter ansehen/meynen daß er nicht
so gut sey als sie. Sie/ welche ihrer
Nachbarin Jungfer Elsigen zu gesal-
len/ das Hütchen mit allerley Fizel-
bändchen gezieret / die Haare ziebeti-
ret/ das Bärtgen gespizet/ und den an-
dern Theil des Leibes mit einem santa-
fischen Kleide gespannet haben. Sie
find es/ von denen der Poet scherzet:
Nos poma natamus, Ja Ross-Feigen
schwimmen auch. Solten sie nach-
mal mit einem ehrlichen Frembden
conversiren, (dann es liget vielmahls
unter einem abgeschabten Reiseman-
tel eine grosse Weisheit begraben/) O
wie solten sie bestehen!

Wie Butter an der Sonnen:
Wett Frix/ du hast gewonnen:
Aber ihr Frembden verzeihet es ihnen:

Den

Den Kindern muß man was zu gute halten: Sie verstehen es nicht besser.

Wie nun alle Tugenden in der mittelmäßigkeit bestehen/ und in steter Übung wachsen/ auch durch gute Unterweisung erlanget werden/ und aber auch der Tugend-Fleiß etwas schwer ankommt.

*Circa difficiles virtus versatur honores;
Gedenckst du nach Ruhm und
Ehren/*

So must du Fleiß und Schweiß ankehren.

Als wollen wir zu dero Schuß/ ohne weitläufigere/ unndöhtigere Vorredel von dieser Hoff-Tugend gründkurglichen Bericht geben/ wie man im complementiren bey Hoffs/ Collegial-Stimmen/ Gesellschaften/ Frauen und Jungfrauen sich gebührlich verhalten müsse.

Das

Das II. Capitel.

**Von Hoff - Com-
plementen.**

Nun muss für erst nach der Ver-
mahnung des Apostels an die
Epheser cap 5. v. 18. Wie in
allen Dingen / also auch in diesem
Stück / sich in die Zeit schicken lernen:
Dann alle *Complementa* nicht allen
Zeiten / Orten und Personen geschickt
sind. Und gebracht Paulus ein
Wortlein in der Grundsprache ἐγα-
γογάουεν, welches genommen
wird von ἐγογά, Forum, oder Markt/
da man verkauffet oder einkauffet.

Gleich wie nun einer / der etwas
kauffen will dahn sichet und trachte/
dass er von den besten Waaren mit gu-
tem Vorteil und Preise / als es seyn
kan/ kauisse: Also auch wer bei Leuten
seine Worte/ Thaten und Geberden/
gleich zu kauffen und zu verkauffen
und

und wol zu gebrauchen gedencket/ muß solches mit grossem Bedacht und Fürsichtigkeit verrichten / damit er nicht anlauffe. Gleicher gestalt wie auff öffentlichen Markt die Gerichte gemeinlich gehalten werden/ und wer allda zu schaffen hat/ derselbe muß das *Parate fero* wel vorher versteher. *Non ut discas, sed doctus in forum procedas,* sagt unser Cicero.

Und jener sagte zu einem/ der sich der Laute berühmte / und wie er sollte Schul-Recht machen/ nichts kunte.

Unterfang dich keiner Sachen!
Wo du nicht kanst Schul-Recht machen.

Also auch wer bey Leuten rühmlich Complementiren wil/ muß vorher wol in alle Gelegenheit sich zu schicken/ abgerichtet seyn. Ist es aber nicht recht was jener Poet sagt:

*Dissimula, simula quoties occasio poscit,
Moribus & morem temporibusque gere.
Schicke dich auff alle Sachen!
Sich auff die Gelegenheit!*

Lache

Compl

Lache gibt es w
Traure bey den
Lehr den Man
Mach es also d
Altzeit in Ver
Sie für dich u
Insonderheit
hohn Fünftliche
aht genommen
Hoffe nichts an
des Complement
mannes mit lieb
beden / Reveren
Baselmannus)
Pet redet.
Ipso cum manib
Wer des Hos
Muß gewiß
Muß gebung
Vieler Härt
Es gebühret
sio und Ehrebr
Haupter der C
Ehre dem Ehr
Sonderlich in

Lache gibt es was zu lachen/
Traure bey der Traurigkeit.
Kehr den Mantel nach dem Winde
Mach es also daß man dich
Allzeit in Bereitschafft finde.
Sie für dich und hinder sich.
Insonderheit muß die Klugheit bey
hohen Fürstlichen Personen wol in
acht genommen werden / und ist zu
Hoffe nichts angenehmers / als höfli-
ches Complementiren / absonderlich
wann es mit lieblichen anmutigen Ge-
berden / Reverenzen / absit manuum,
(Baselmanus) zugehet / davon der
Poet redet.

Ipso cum manibus gesticulanto pede.
Wer des Hofes wil geniessen/
Muß gewiß viel Hoffweiß wissen/
Muß gebeugt mit Händ und füssen.
Vieler Händ und Füsse küssen.
Es gebühret sich auch solche submis-
sio und Ehrerbietung gegen sothane
Häupter der Christen/ Numina terræ,
Ehre dem Ehre gebühret/ heisset es.
Sonderlich in discursus muß man chr-
erbie.

Lache

erbietige Vorsichtigkeit/ Ordnung und
Auffrichtigkeit gebrauchen/ damit kei-
ne Offensen und ärgerliche Reden ein-
geführt werden/ wie ich solches mit ei-
ner merclichen Historia erzählen wil.

Zu Franckfurt am Mayn ward
Anno 1634. ein Fürstlich Banquet
angestellet/ vor auff sich unter andern
eingeladenen Herren ein ansehnlicher
Chevalier einsandt: Dieser zwar war
ein wolgeübter Hoffmann und Com-
plementist / dann er wuste mit allen
und jeglichen dergestalt zu conferiren
und auffzuziehen / daß man sich nicht
gnug darüber verwundern kunte: Letzt-
lich aber macht er sich an die überste
Fürstliche Taffel/ beguare allda grobe
Händel einzuführen / unter andern
war dieses sehr grob daß er schimpff-
lich vermeint/ man hätte nicht unbil-
lich zu zweiffeln de hujus & illius Princi-
pis parente, worüber er beynah von ei-
nem Prinzen wäre erstöchen worden/
hätte er sich nicht des Sygis fingerings
gebrauchet.

Scher

Cmpl

Scherze so beh...
Dass sie es nicht
Mancher lache
Und sagt heim
Derhalben we...
Completit Tuge...
wil/ muß sich den
gleichen Hände...
Poeten Aufspro...
Virtus est virtut...
prima.
Stultitia caruif...
Der der Tuge...
Liebet keine S...
Der der We...
Nimt sich kei...
Es ist warli...
und wol zu Ho...
es benet ein gu...
ctefuchs dasell...
tim est tacere, qu...
ser geschwieg...
Si tacuisse,
fsses:

Scherze so ben hohen Leuten/
 Dass sie es nicht übel deuten:
 Mancher lachet wol darob/
 Und sagt heimlich: Das war gros.
 Der halben wer an diesem Ort die
 Completir-Tugend recht appliciren
 wil/ muss sich der scurilitäten und är-
 gerlichen Händel enthalten / an des
 Poeten Außsprech gedencken.

Virtus est vitium fugere, & sapientia prima.

Stultitia caruisse.

Der der Tugend ist verpflicht/
 Liebet keine Sünde nicht:
 Der der Weisheit zugethan/
 Nimt sich keiner Torheit an.
 Es ist warlich kein geringes/ gut
 und wol zu Hofe conversiren können:
 es dienet ein guter Vulpenus und Rein-
 cke Fuchs daselbst. Sonst heist es: *sa-*
tius est tacere, quam errare & corrigi Bes-
 ser geschwiegen als angelauffen.

*Si tacuisses, Philosophus utique man-
 sisses:*

Ach

Scher

Ach hattest du kein Wort gemacht,
 Man hätte dich für klug geacht/
 Und hätte dich nicht aufgelacht/
 Da hast du aber nicht bedacht.
 Nun steht aber das Hoff-Comple-
 mentiren sonderlich den Gelehrten wol
 an. Dann est ist und bleibt wahr
 der alte Versicul:

*In literis qui proficit,
 In moribusque deficit,
 Plus deficit, quam proficit.*

Und wie die Deutschen sagen:
 Der einen Mann zugleich sieht weiss
 und höflich seyn/
 Sieht in dem klaren Gold ein schönen
 Edelstein.
 Der einen Weisen sieht voll grober
 Sitten seyn/
 Der sieht in klarem Gold ein recht
 Westphälisch Schwein.

Oder:

Griechisch reden und Latein
 Machet einen grossen Schein;
 Ist dabei das Höflich-seyn/
 Stimmt es herrlich über-ein:

Sonst

Comple-

sonst ist mo-
 schwein/
 Das geschmückt/
 Wann einer/
 und hätte dabei/
 schwär und blickt/
 Korahammer un-
 klein und geschäbt/
 wizenein mit de-
 Frau / welche et/
 mit Händen um/
 liget sprach sie:/
 sich müde gearbeitet/
 gelauß den Tischa/
 Was hat nur/
 hochbryder Könige/
 und erhaben?/
 Dann sein höflic/
 Welches der sind/
 durch die Venu-
 gliche geschwiv/
 Lichkeit bedeute/
 Sohnallenthalt/
 ja unterrichtet/
 greifen sollte im/
 gevildet:

Sonst ist man gleich wie ein
Schwein/

Das geschnückt ist und nicht rein:

Wann einer noch so gelehrt wäre
und hätte dabei keine höfliche Sitten
so wäre und bliebe er doch ein Coridon
Kornhammer und anderthalb Kölz-
lein/ und geschähe ihm nicht unbillich
wiejenem mit dem *dicterie* der Jung-
frau/ welche etliche Studenten sahe
mit Händen und Armen über Tisch
ligen/ sprach sie: Die Trescher haben
sich müde gearbeitet/ sie legen die Fle-
gel auff den Tisch.

Was hat nun den Held Aneas so
hoch bey der Königin Dido angebracht
und erhaben? Warlich nichts anders
Dann sein höfliches Complementiren/
Welches der sinn-reiche Poet Virgilius
durch die Venus/ (welche allda hiero-
glyphicè geschwinde/ liebliche Freund-
lichkeit bedeutet/) die diesem ihrem
Sohn allenthalben Beystand geleistet
ja unterrichtet/ wie er die Sache an-
greifen solte/ in folgenden Reimen für
gebildet:

Die

Sonst

Die Venus hieß hier neuen Raht/
 Der ihr auch wol gelungen hat.
 Die ruffet den Cupido bald/
 Dass der Ascanius Gestalt
 An sich genommen/ zögn hin
 Zu der Chartager Königin/
 Und brächte solcher in die Hand
 Viel Gaben/ sie in Liebesbrand.
 Cupido der gehorchet bald/
 Ging in Ascanischer Gestalt/
 Mit dem Achates eilends hin
 Zu der Chartager Königin.
 Er sandte sie in grosser Pracht
 Von Gold und Perlen aufgemacht.
 Er stellte sieine Gaben dar/
 Darüber grosses Wunder war/
 Doch wunderte sich iederman
 Viel höher über den Ascan/
 Als der sein Mündlein hören ließ/
 Und redete so wunder-süß.
 Die lang-betrübte Königin
 Verließ den lang-geführten Sinn
 Und nahm den Knaben voller Lust
 Anjhere zarte Lilgen-Brust/

Küsst

Käfft herzte sc
 Mit einer grossa
 Der Knab dach
 Sprach heimlic
 seyn
 Von dieser gro
 Vnd blieb ihr do
 Das Giff das
 Das bey den M
 Disch machte si
 Und von Sich
 Wie solche Au
 ung alda bey de
 weiters zu lesen.
 Wie umbständ
 tzhlet der held
 der Stadt Troja
 rum ward.
 Auf dieses schu
 Vnd hörte den
 Ersatz auff ein
 Und redete vo
 Wie jhn der ge
 hat in die Er

Küssst/ herzte solchen für und für
 Mit einer grossen Liebs-Begier:
 Der Knab dacht an sein Mütterlein
 Sprach heimlich: Laß uns Meister
 seyn

Von dieser grossen Königin/
 Und bließ ihr darauff in den Sinn
 Das Gifft/das angenehme Gifft/
 Das bey den Menschen Heyrat stift
 Dß machte sie in Lieb entbrand/
 Und von Sichäus abgewandt.
 Wie solche Amorössche Completion
 alda bey dem Poeten mit Lust
 weiters zu lesen.

Wie umbständlich completiret und
 rzechlet der Held Eneas die Verstörung
 der Stadt Troja/darob ein altum silen-
 ium ward.

Auff dieses schwieg bald jederman/
 Und hörte den Eneas an.
 Er saß auff einem hohen Thron/
 Und redete von Ilion/
 Wie jhn der griechen List und macht
 Hat in die Erde und Asche bracht.

B

Wie

Staats- u. Universitäts-
 Bibliothek Hamburg

Küss

Wie davon mit Lust weitläufigt und
ausführlich bey dem Virgilius Mar
zu lesen.

Ist aber irgend ein *genus vita* in de
Welt/ da man Vorsichtigkeit gebrau
chen/ und bedacht anwenden muß/ ist es eben das Hoff-Leben/ da die rechte
Höflichkeit (welche vom Hoff de
Namen hat) muß gehübt werden.

Deswegen sind von dem hocherfah
nen Mann Erasmo Rotero damo, welch
von Kindesbeinen auff bis ins 5.
Jahr ein Hoffman gewesen / etlich
præcepta aulica auffgeschrieben/ wol
mercken / kürzlich allhie nicht undie
lich zu widerholen.

Hoff-Regulen.

Erstlich muß man zu Hoff ni
emand leichtlich trauen ob sch
einer oder ander sich noch so li
und freundlich anstellet / verheisse
herzet/ küsset.
Nusquam ruta fides.

Con
Der zu Hoff
Muß nicht a
Dann es ist a
Einem freu
2. Neben di
tungen/ Auffw
dessen sich je un
dienet machen
Komts/ das
So sey stün
Dann da ist
Der frisst ei
3. Einen jeg
freundlich grün
gen/ Reveren
Ehrentitul /
Gräß. Gu. E
nigenden/ und an
Grüsse/ küsst
Jedem die
Titulir au
Mehr zu ho
4. Zu Ha
D Schule gehet

Der zu Hoff denckt zu leben
Muß nicht allen Glauben geben/
Dann es ist da sehr gemein
Einem freund- und feindlich seyn.

2. Neben diesem sind Diensterbie-
tungen/ Auffwartungen/ in Zusagun-
gen und Diensten Hauptstücke/ unter-
dessen sich je und allwege einer woll be-
dienet machen und bezeigen muß.

Komts/ daß dir ein Glücke blühet/
So sey stündlich drum bemühet/
Dann da ist ein Rauen Hauff/
Der frisst einem manches auff.

3. Einen jeglichen muß man lieb-
freundlich grüssen/ mit Neigen/ Beu-
gen/ Reverentiren / unvergessen der
Ehrentitul / E. F. Durchl. Fürstl.
Gräfl. Gn. E. Hoch-Wol-Adel. Tu-
genden/ und anderer mehr.

Grüsse/ küssse/ neige/ beigel/
Jedem die Gebühr erzeige/
Titulir auch jeden recht/
Mehr zu hoch als was zu schlecht:

4. Zu Hause eh man zur Hoff-
Schule gehet/ muß man sich auff alle

B ij Sachen

Sachen wol bereiten und schicken: Al-
len Scham- und Stirn daheim lassen/
kühn und frisch zugehen.

Summa est Audacia Virtus.

Du must dich sehr wol bereiten
Eh du wilst nach Hofe schreiten.
Wirff auch alle Scham dahin/
Dann zu Hofe heißt es kühn.

5. Nun muß man auch riechen nach
der Hoff-luft/ woher dieselbe am mei-
sten wehet/ dahin man sich zu wenden
hat/ damit man immer Gnaden-Luft
behalte.

Kehr den Mantel nach dem Regen/
Halt die Nase nicht entgegen/
Der den Wind nicht kan verstehen/
Mag nur bald von Hofe gehen.

6. Auch muß man gemeinen Hoff-
Narren beyflichten/ und dieselbe pro-
pter Jovem in acht nehmen/ loben/ rüh-
men/ auch zuweilen mit Geschencklein
erweichen.

Du wirst auch bisweilen müssen/
Einen grossen Hofnarrn küssen/

Weil

Weil
Groß
7. Se
gebrauch
fischen.

Semper
Der zu
Oder in
Und ih
Der w
8. Es
in acht ge
variable a
bald hie b
mobiles: 2
Günst/so
Siheln
Dann
Bald sc
Bald sc
9. Ma
mand offi
vielmehr a

b. tige in des
He v. Er

Weil die Narren insgemein/
Grosser Herrn nächste seyn. b
7. Sey stets die am allernächsten
gebrauche der Gelegenheit etwas zu
fischen.

Semper tibi pendeat hamus.

Der zu Hoff in Gnaden steht
Oder in dem Rohre gehet
Und ihm keine Pfeiffe macht/
Der wird billich aufgelacht.
8. Es wil auch der Hoffwind wol
in acht genommen seyn / welcher sehr
variable an dem Ort zu seyn pfleget/
bald hie bald dahin wehende: Nobiles
mobiles: Bald Freund/bald Feind/so
Gunst/so Miszgunst/so kalt als warm.

Sihe/wie der Hoffwind wehet!

Dann er bald verändert gehet/
Bald so ist dein Freund dein Feind/
Bald so ist dein Feind dein Freund.

9. Man muß derhalben alda nie-
mand öffentlich offendiren / sondern
vielmehr allwege jeglichem applaudiren

B iii und

Wei b. Eise in des Apollo geh. Schreibkammer/
die 1. Ev.

und beyflichten / auch in halb waren
Sachen.

Lauda ut lauderis.

Kennest du gleich deine Feindet
Halt sie doch als / deine Freunde/
Stimm mit ihnen allen ein/
Wird es schon halb unrecht seyn.

10. Sonderlich lerne man die Vor-
nehmsten bey Hoff veneriren / (ehren)/
bey denen lieber Gast dann Wirth zu
seyn / so bleibt man ohn Schaden und
Kosten.

Lern vorauf die grossen ehren
Die dem Hoffe zugehören/
Sey ihr Gast und nicht ihr Wirt/
So wird nicht zu viel spendirt.

11. Ist es daß ein Scherz oder
Stichrede auff dich gebracht würde/da
mache ja keinen Ernst auf / wann
gleich es Ernsthaft auffsahet oder ge-
meinet ist.

Moribus hic morem temporibusque gere.
Wird die Hoffbursch auff dich ste-
chen
Oder scherzen / lasß das rächen.

Thu

Thu als gieng es dich nicht an/
Wird hir noch so viel gethan.

12. Hüte dich bey und für allen und
jeden in Worten und Thaten.

Lasse ja bey und für allen
Nicht ein Wort von dir entfallen/
Das dem Hofe schimpfflich scheint
So wird männlich dein Freund.

13. Solte es seyn/ daß einer oder der
ander dir nicht allzu hold/ oder günstig
zu sein schiene/ so trachte mit allem
Fleiß darnach wie du durch alle Dien-
ste dieselben zu Freunden bekommen
und behalten mögest.

Ist dir jemand etwas mächtig/
Daher dir nicht gut/ verdächtig/
So bemüh dich Tag und Nacht/
Wie er werd an dich gebracht.

14. In allen nugis aulicorum und
Hoff-Auffschneiderien mache man es
mit/ wie andere ohn Singularität.

Wann du schon zu Hoffhörst liegen
Dahs sich möchten Balcken biegen/
Lache mit und straff es nicht/
Leug viel lieber etwas mit.

B sy

Man

alb waren
eindet
reunde/
in/
t seyn.
die Vor
l (ehren)
Wirth zu
aden und
ren
r Wirt/
dirt.
herz oder
würde/da
s / wann
t oder ge
ue gere.
ff dich st
chen.
Thu

15. Man sey stets wacker und munter/wie man seine Sache bey Hof vermehe/ und sich versorge.

Du wirst allzeit Fleiß ankehren/
Deine Sachen zu vermehren/
Dann zu Hofe schläfrig seyn/
Bringet einem wenig ein.

16. Ist es daß dich deucht/ du hast dich zimlich bespickt/ *Tibi vivere disce*, bey Zeiten davon/ welches doch wenigen glücklich widerfahret.

Alterius non sis, si tuus esse potes:
Ists/ daß du dich hast bespickt/
Gehe/ wann es anders glückt/
Dann es selten kan geschehen
Wol gespickt vom Hofe gehen.

17. Es ist nicht rathsam stets bey dem Prinzen zu seyn/ auch nit allzu lang von ihm: Dann dieses macht Verdrüß/ jenes Satheit;

Minuit præsentia famam.

Stets dem Fürsten in den Augen
Wil nicht alzükstlich taugen
Selten auch bey solchem seyn.
Bringet einem wenig ein.

All-

18. Allzeit muß man mit neuen
Minen und Auffzügen zum Prinzen
kommen / Legationes zuverrichten / In-
ventiones von hie und da des Herrn be-
stes / Land und Leute zu vermehren wis-
sen / allerhand zutägliche Geschäfte
immer auffwärtig / beschäftig / dienst-
haftig seyn. (zen)

Kom auch niemals leer zum Prin-
Zing was neues von Provinzen /
Oder sonst was nicht gemeint /
Dann die Fürsten neulich seyn.

19. Immermehr klagend über seine
geringe Gelegenheit / damit man stets
was überkomme.

Du must nie dein Reichthumb
sagen :

Sondern stets den Fürsten klagen
Daz bey dir was Mangel seyl
So leget er dir stets was bey.

20. Allzeit darnach getrachtet / wie
man diejenigen Sachen auffbitte / wel-
che ohn des Prinzen Sachen gesche-
hen / allzeit mit Bedacht ; Alles gleich

B v zu

zu des Herrn Vortheil / Reputation
und Ansehen.

Sih auch/ daß du also bittest
Dß du nicht den Brey verschüttest
Alles/ alles mit Bedacht
Nimm des Fürsten Ehr in acht.

Must es nicht machen wie jener
vom Adel/ welcher vom Thürfürsten
zu Sachsen das schöne Gut Alt-Sat-
tel genennet/ begerete/ weil aber dem
Fürsten solches Gut sehr lieb und nütz-
bar war/sagte er zum Edelman: Lieber/
du bist ein Narr/ was wilst du mit ei-
nen alten Sattel machen/ ich will dir
lassen fünf Thaler geben/ kauff dir
einen neu.

Es belieben den Herrn und Fürsten
diejenige Leute/ welche sich in allen
Dingen sein zuschicken wissen/accom-
modiren Sie vorgestalt/ daß sie Lob/
Beförderung und remuneration des/
wegen bekommen. Dann solche sinn-
reiche gelehrte Fürsten/ haben gemei-
niglich Fürstliche Gedanken/ und au-
sehnliche nützliche reden und Anschläge

Bann

Wann
Häupter
scht wol zu
und Com
Ordnung
der Zeiten
anderer in
zahlen die
Exempl

Es we
von vorn
nem Cov
weil ein S
genwart
Jesuiten
im Philo
rum, als
lich dem
und Parc
anführen
Der phil
deswege

Magn
verendi
hitt zu

Wann man nun bey solchen hohen
Häuptern umgehen muß/ hat man sich
sehr wol zubefleissigen/dz man discourse
und Complemente mit guter richtiger
Ordnung führe/ durch alle Umbstände
der Zeiten/ Orten/ der Personen/ und
anderer mehr zum Protestiren und er-
zehlen dienlich. Daz ich hier von ein
Exempel einführe.

Es ward ein vornehmer Philosophus
von vornehmnen hohen Personen bey ei-
nem Convivio erforderet und gebeten/
weil ein Discurs vom Fegefeur in Ge-
genwart etlicher vornehmer gelehrter
Jesuiten geführet ward/ er möchte als
ein Philosophus auf den Scriptis Ethnico-
rum, als auf dem Platone und sonder-
lich dem hochweisen Poeten Virgilio
und Purgatorio und seinem Ursprung
ansführen/ und dadurch sie oblectiren/zc.
Der Philosophus vollbrachte seine Rede
deswegen also:

Magnifica, Nobilissimi admodumque Re-
verendi Viri, Domini Gratiissimi; Ich
hätte zwar bislich grosse unwidertreib-

V vj liche

liche Ursachen/ mich an diesem Ort/ in
Gegenwart so hoher trefflicher gelährte
Herren/mehr desß Stillschweigens/als
der Rede zugebrauchen/ bevorab ich
meine Unerfahrenheit in dem Reden
und Gesprächen so wol bey meinem
geringen Alter/ wie auch meiner schle-
chten Beredsamkeit/ abnehme und er-
kenne/jedoch weil mir es gleich von mei-
nen großgünstigen Herren außerleget
worden/ will ich gern dem Gebote ge-
horsamen/ kurz und einfältig berichten
was der hohe Geist desß Plato und desß
sinnreichen Poeten Virgilius von dem
Fegfeur gehalten.

Es hat der Philosophus Plato von
der unsterblichen Seele desß Menschen
statuiert daß sie nach Absterbung vom
Leibe an einen sonderlichen Ort käme/
da sie die Unsauberkeit/ welche sie von
ihrer unsaubern Herberge an sich hätt-
e/müssen abfegen lassen/ sonst könnte sie
nicht wieder vollkommen und rein wer-
den/ auch keine zukünftige Dinge wis-
sen und offenbaren/ wie solches mit
meh-

modium i
libro de Ani
Auf di
liche Held
wogen v
Purgatorio
künftigen
tes/ wie a
Reichs (V
erlernet
Person a
derhalbe
ger Frau
dei gilde
Wig zeig
lich gesche
janischer
durch w
ariana ve
angedeut
ridescalan

Bestre
ne
Mit L
V

mehrerm in seinen scriptis sonderlich libro de *Anima Mundi* und sonst zu lesen:

Auf diesem Principio war der treffliche Held *Aeneas* angemahnet und bewogen von seinem Vater Anchise im Purgatoria oder Limbo Patrum den zukünftigen Zustand seines Geschlechtes/ wie auch des ganzen Römischen Reichs (welches er fundiren sollte) zu erlernen/ nun kunte er solches vor seine Person allein nicht verrichten/ musste derhalben eine Sybillam und Warssager Frau hiezu adhibiren, welche ihm den guldenen Zweig und den rechten Weg zeigte/ wie dann auch aufführlich geschehen. Und hätte dieser Trojanischer Held den Ramum aureum durch welchen warlich keine geringe Arcana verstanden und vom Poeten angedeutet werden) date lilia plenis Pierides calathū tantoque assurgite Vati.

Bestreuet den Poeten/ ihr Pierinen/ ihr/

Mit Lilien und Rosen/ Er geht den Weisen für/

B vij

Wie

Wie Phoebus vor den Sternen
steht auff erzeigt ihm Ehr/
Er ist der Fürst und Führer bey dem
Poeten Heer!

Nicht beh sich gehabt/ so wäre er un-
verrichter Sache/ kaum lebendig wider
kommen. Dann:

Facilis descensus Averni.

*Noctes atque dies patet atri Ianua Ditis:
Sed revocare gradum, superasq; eva-
dere ad auras*

Hoc opus hic labor est.

Der Weg zum Höllenschlund ist
und bald getroffen
Und stehet dessen Thür für jeden
täglich offen.

Die da sind bleiben da: Ihnen wird
der Sonnenschein

In grauer Ewigkeit nicht mehr zu
sehen seyn!

Der halben die kluge Sybilla den
Aeneas zuvor von vielen Sachen un-
terrichtet/ eh sie miteinander nach dem
Fegfener spazirten. Und führet der
Sinnreiche Poet diese Histori so mei-
ster-

sterlich hinauf daß man mit Verwunderung des Mannes Klugheit daselbst in seinem VI. Buch *Aeneidos* zu lesen hat/welches ich in der Kürze alles nicht erzählen kan / meine großgünstige Herrn wissen es sämptlich besser/ als ichs anzuzeigen vermag.

Damit ich nun endlich beschliesset wie es mit der Reise nach dem Fegefeuer und dessen gänzlichen Aufschlag abgelaufen/ ich wil des Virgilij Vers zu Ende gesetzet/nur recitiren/worauf die Fegefeuers Warheit leichtlich kund seyn wird.

Sunt geminæ somni portæ, quarum altera fertur

*Cornea, qua veris facilis datur exitus
umbra;*

Altera candenti perfecta nitens Elephanto,

Sed falsa ad cœlum mittunt insomnia manes.

Man findet auch an diesen Orten/
Des schlafes zwey gebaute Pforten/
Die

Die ein ist nur von Horn gemacht/
Dadurch die Warheit wird gebracht
Die andre ist von grossem Schein/
Von aufzpolirten Helfsenbeini
Durch diesen über grossen Raum
Begiebet sich der falsche Traum.

Und weiter:

*His tibi cum gnatum Anchises unaque
Sibyllam
Prosequitur dictu: portaque emittit
eburna:*

Und nach viel gehabten Worten
Brachte sie Anchises hin
Nach der Helfsenbeinen Pforten/
Und ließ sie durch solche ziehn.

Was sagen etliche/ war es dan ein
Traum? Ja was anders/ ward ge-
antwortet.

Über diesem Final ward ein Geläch-
ter/sonderlich bey denen die nicht Pa-
pistisch waren/ die Jesuiten aber beka-
men darüber eine zimliche Nasel/ be-
ginten Aufflüchte zu suchen/ zweiffel-
ten/ ob diese Verse im Virgilio stünden/
als sollte es ein vergeblicher Traum und
Ge-

Gedicht seyn/ die ware Religion und
Glauben vom Fegfeuer damit zube-
schimpffen.

Worüber alsbald das Buch Virgiliz
her gefordert und gebracht ward Nach
dem sie auch berührte Verse gelesen/
und den WarheitsGrund wider ihren
Willen gesehen: Entschuldigte sich
der Weltweise zuforderst mit seiner
vorhergethanen Protestation, es wäre
nicht seine Verse und Meinung/ son-
dern des Poeten / welcher dieses auf
dem Griechischen Poeten Homeri libr.
Odyss. T. und gleich ex intima Philosophia
genommen. Es wäre dazu requirierte/
und mit mehrern.

Er ward aber höchstlich darob wegen
des zierlichen Complementischen Di-
scurses gelobet/ und erzählte darauf
ein vornehmer Cavalier eine Histori
wegen des Fegfeuers von seiner Ge-
freundin einer vom Adel/ welche durch
des Fegfeuers Schrecken/ in solcheine
schwere Melancholey geraten/ daß sie
darin keinen Trost irgends wosinden
kon-

können/ bisz sie endlich diese Sache ih-
rem Beichtvatter einem Münch ge-
offenbaret welchen sie gebeten/ er möch-
te ihr an Eidesstat die rechte Wahrheit
vom Fegefeuer entdecken/ sie wolte ihm
gut Recompens dafür machen/ wor-
auff ihr der Münch beschworen/ das
Fegefeuer wäre nur ein gut Gedicht/ zu
dem Ende von der Röm. Catholischen
Kirchen erdacht/ damit man den ge-
meinen Mann im Zaum und Zucht
bey der Gottesfurcht erhalten möchte.
Worüber sich diese Person zu frieden
geben und von dem Melancholischen
Einbilden abgelassen.

Ferner/ so es wäre/ daß Discursse
wie von Fürsten und Herren zugesche-
hen pfleget/ bald von dieser/ bald von
jener Materi vorsallen/ muß man sich
klüglich und vorsichtig/ richtig und of-
fenherzig dabei erzeigen; Als wann
von Berg- oder Chymischen Sachen
ein Complement zu machen/ vorfielen/
muß solches geschehen nach Anleitung
der Philosophischen Beschaffenheit in
Natu-

Natura, da man discuriren kan von Samen der Metallen/von iherer Speise und Leben/welches herrliche Fragen gibet/ von der Metallen iherer Aufz und Einzuge. Item / von iherer Härte/ Flüssen/ Aufz und Absteigung / von allerley Arten der Metallen/von iherer Sauberung und Vollkommenheit zu machen: Von der Metallen Ein-Aufz und Beywitterung/ von jhrem Glimmer und Schimmer/ (folium spolium) Item von den siebenerley Berg-und Glück-Ruten ; von den Dämpfen und Säzen: Von der Metallen Krankheiten und ihren Mitteln; In Chymia / von siebenerley Arten des Feuers/ von cohibiren/ reverberiren/ filtriren/ alcolisren und dergleichen.

Es ist auch nüg/ und rühmlich vornehme Raritäten und Arcana Naturæ bey Fürsten und Herren zu exhibiren wissen.

Als wann/ zum Exempel ein rechter Platonischer Philosophus von folgenden dreyen natürlichen Wunder-

din-

dingen zu discuriren hätte / könnte er
über eine Stunde davon Complemen-
tiren.

Tria sunt miracula rerum:
Cœlum undiq; & undiq; sursum
Cursum mirare Planetæ.
Ignescunt frigida motu.

Heisset so viel: Drey Wunderdinge
sind in der Natur/ worüber sich alle
Gelährte höchlich verwundern / und
selbe aufzogrübeln sich bearbeiten;
Erstlich / daß der Himmel schwebend
unten und oben stets über sich ist. Dar-
nach daß so viele wunderliche Venus-
Sterne Morgens vor der Sonnen-
her gehen/ Abends aber der Sonne
nachfolgen. Drittens daß ein eisikal-
tes Ding/ per motum, Feur anzünden
und brennen machen kan. In diesen
dreyen / stecken warlich keine geringe
Geheimnissen/ darinn sich ein excita-
tum & exercitatum Ingenium bislich tref-
lich üben und ergezen kan: Bestehen
auch in diesen und dergleichen Sachen
oftt modi und Nachsinnen / wodurch
Für-

Fürsten und Herrn sich ihr Land und
Leute in Wolstand und gute Auffnah-
me bringen und conserviren mögen.

Diese und andere nützliche Sachen
belieben solche Ingenia und machen ei-
nem ein gresses Ansehen und Besörde-
rung bey hohen Personen die es an-
nehmen und verstehen. Bey Ignoran-
ten aber sind diese hochsinnige Sachen
nütz/ wiewol man auch gute gemei-
ne Leute findet/ welchen lüxige Discur-
se und Schlüß-Reden einen Nutzen
und Anmutigkeit machen.

Und sagte hieron der alte Matchesius
gar schön in Vita Lutheri Conc: 9. wir
Deutschen brauchen viel guter Fabeln
und Sprich-wörter von wenig Wor-
ten/ die aber viel Nachdenkens gebent/
hafften und kleben lang/ und prodelen
und rumpeln im Herzen/ als wann
man einem einen Floh ins Ohr setzet;
Sonderlich können ex Metamorphose
Nasonis sonderliche arcana Chimica und
andere hohe Dinge erwehlet werden/
und wann einer/ der gelehrt hetßen
und

und seyn will/ hierinn nicht bewandert
ist/wird er nicht unbillich verringert/
wie jener Professor, welcher von einem
hocherleuchten Fürsten unterthänig
bate/ die Panaceam contra Pestem ihm
gnädigst zu offenbahren/ dem der lobb-
siche Prinz ließ andeuten/ das hiero-
graphicum ex Metamorphosi von Aesculapio
in Draconem converso, wie derselbe habe
die Pest curiret/ also solte er es auch an-
schlagen/ das ist: Er solte in seiner
Kunst wohl geübt und erfahren seyn/
fleissig studiren/ dabey vigiliren und
wol nachsinnen/ Sapienti sat dictum Ge-
lährten ist gut predigen. Es giebet
sich mancher für einen grossen Mann
auß/ mit prächtigen Kleidern und hoch
trabenden Worten herprangende/ und
ist doch ein mußgünstiger Ignorant. Phi-
losophus nihil debet nescire quæ scire ipsum
oportet. Von solchen Dominis Igno-
rantiæ saget der teutsche Philosophus: Da
das vielfältige Meister machen auß-
kam/ da kam die Edle Kunst ins Elend.

Das

Bon

B

Ex
Coll
let
handelt w
dent oder
seine am
oder Colla
freundlich
an/ daß si
herren gu
ten und C
Nothrä
Importa
wollen r
lichen E
bringt e
form und
eines jede
nung/ na

Das III. Capitel.

Von Votier Com-
plementen.

BEY Rechts-Kriegs-oder andern Collegial-Versammlungen/ da al-lerhand wichtige Sachen ver-handelt werden/redet vor erst der Präsident oder Worthalter bey der Session seine anwesende Mitherren. Assessores oder Collegen mit fleissiger oder dienst-freundlicher Bedanckung der Gebühr an/ daß sie nehnlich auff seiner Ober-herren gnädig oder günstiges Begeh-ren und Erforderung zu vorstehender Nothträchtigkeit und dero Sachen Importanz haben willig erscheinen wollen/ mit Erbietung zu allen behäg-lichen Gegendiensten/ &c. Darauff bringet er die Sache an ihr selbst sein form- und umständlich vor/ darüber er eines jeden votum, Stimme und Mei-nung/ nach besten Wissen und richti-

gen

gen Gewissen begehret/ und herum gehen/ auch schriftlich Protocolliren und auffzählen lässt.

Die Collegen aber einer nach dem andern / nechst Replicirung ihres Ampts und anderer Umstände mehr müssen die Sache wolbedächtlich erwegen/wozu gute Logici gehörn/welche beständige gründel so wol ex Apodicticis als ex Topicis politè & politicè anzuführen wissen/ müssen nicht immer eitele Ja oder Amen Herren seyn ! Wie jener sagte: Was mein Nachbar meinet das meine ich auch/ ich lasse es dabei: Es wäre dann/ daß seines Nachbarn Votum richtig und unverbesserlich sey.

Nun können auch oftmais durch Kluge und wolgegründete Consultationes viele gefährliche weitaufzehende Handel bengleget und abgeholfen werden: Da hergegen durch eigenmütige unbeständige affectionirte ambiguitäten und auff Schrauben gesetzte Meinungen nicht selten gute Dinge gehindert und verwarloset werden / daven man in

Histo-

Historien mehr
Exempla findet
auch überlaut
welches eigen
tis Philosophie
jezige auf ge
redliche Poli
wahl ist und
sinreiche P
eine Republi
glückselig sey
Philosophie
fießigten /
wären.

Dann ein
alles in der
thun oder zu
Alters Väfer
Wann i
Stimmen v
und die Maj
unpassionir
den als wir
wir / das
schriftlich

Historien mehr dann alzuviel traurige
Exempla findet/ die tägliche Erfahrung
auch überlaut solches satsam bezeuget/
welches eigentlich herrühret ex ignoran-
tia Philosophie, und daß man sich bey
jegige auf geldsüchtige Practizey als
redliche Policey begiebet/ da es doch
wahr ist und wahr bleiben wird/ was
sinnreiche Plato saget: Daz alsdann
eine Respublica oder Weltstand würde
glückselig seyn/ wann dero Vorstheret/
Philosophirten/ sich der Weisheit be-
fleißigten / oder schon Weltweise
dabey: wären.

Dann ein weltweiser Mann kan
lich sey, alles in der Welt præstire, was zu
s durch thun oder zulassen stehet/da ein ander
alferius Vafer nur lites zu seriren obligeit.

Wann dann nun die Vota und
Stimmen vom Präsidenten gesamlet
und die Majora wol und vernünftiglich
unpassionirter Weise beleuchtet wor-
den/als wird endlich darauff sententio-
nemēt und ret / das Decretum oder Schlüß
man in Ichrifftlich auffgefasset.

E

Sonst

Histo

Sonst hat auch über das ein jeglicher Vocant Macht/seine beständige/gegründete Meynung der ogegestalt zu statuminiren, daß er gänzlich dabei zu bleiben gemeynet/ was er wolbedächtlich gestimmet/ nicht da von abzutreten/ es wäre dann/ daß er ein andere und besser-gegründte Meynung hörere und bewiesen vernehme.

Wie von sothanen Consultationibus unterschiedliche Scripta, absonderlich beym Majolo, wol zu lesen/ auch bey den Politici hin und wieder zu finden und practiciret werden: können also dem An- und Absehen nach der Sachen Be schaffenheit gemasset werden.

Eshaben auch die Medici ihre Colle gationes über rechtmäßiger Erkändniß der Krankheiten/ der Patienten/ und dem rechten Methodo medendi, welche sehr ersprießlich sind/ wann sie von ge lehrten/ erfahrenen und aufrichtigen Doctoren ohne Affecten angestellet werden/ wiewel ein rechtschaffener/ wogegründeter und in Medicina Hip poeca-

pocratea geübter Medicus mit gewissen
Arzneyen mehr Nutz und Frucht im-
curiren schaffen kan / als viel ehrsuch-
tige und eigensinnige Opinionisten/
welche nur anderen und dem Patien-
ten hinderlich und verdriestlich anste-
hen/ &c. Von dieser Consultirung fin-
det man auch unterschiedliche Autores
Medicos.

Das IV. Capitel.

Von Gesellschaft.

Complimenten.

BEY Gesellschaften muß man
sich zurorderst in die Gelegen-
heit der anwesenden Personen
schicken / selbige nach Standes Ge-
bühr an zu reden/ auch einen jeglichen
insonderheit zu begegnen wissen.

Daz man nemlich vor erst erfreu-
lich vernehme jhren glücklichen Zu-
stand und Gesundheit/ daß der liebe
Gott sie hätte wollen mit der Liebe
wieder zusammen kommen lassen/bit-

Eij ten.

tende/ nicht übel auff zu nehmen/ daß man sich solcher Künheit gebrauchet
ihrer Gesellschaft mit seiner Gegen-
wart gleich zu bennruhigen: Doch
gelebe man der tröstlichen Zuversicht/
die anwesende Herren/ als rechtschaf-
ne Leute/ werden solchs im besten ver-
mercken/ er für seine wenigkeit erbiete
sich zu allen behäglichen Diensten/ rc.

Im Auffbrechen kan das Valet-
Compliment auff diese Dreyerley di-
rigeret werden/ nemlich/ auff Bedan-
kung/ Bitte und Gegen-erbietung. Be-
danckung für geleistete erfreuliche
Conversation/ daß man jhn hätte zu
derselben gewürdiget/ man verspüre
Darauf gute beharrliche Affection und
Vertraulichkeit/ rc. Bitte/ man wolle
seine schlechte præsenz und Discurse
nicht übel auffnehmen/ sondern alles
im besten vermercken/ man wolle bey
gepflogener Freundschaft allezeit ver-
harren und günstig verbleiben/ rc.

Gegenerbietung/ man erbiete sich
hinvieder mit gebührlicher Observanz

zu allen behäglichen Diensten/ welche man mit Empfehlung in Götliche getreue obacht zu allem glücklichen wollergeben/ stets zu erweisen wolle gefissen seyn und verbleiben.

Dieses nun kan nach Gelegenheit der Personen/ des Orts/ der Zeit und anderer Umstände der Gebühr avariret (widerholet) werden/ daß man's nur nicht mache wie jener/ als er umb Pfingsten von fremden Orten nach Hause kam/ mit wünschung eines glück seligen/freudenreichen Neuen Jahrest seine Anfangs-Rede vorbrach. Oder wie ein anderer/ der (Appetits) Füllungs haber die Essenden also anredete: Gott gesegne euch die Speise/ esse ich mit/lsts eine gute Weise: Darüber er auch geladen ward.

Alles muß mit Bedacht und nach der Zeit Gelegenheit gethan seyn/ daß man es nicht mache wie jener/ der einen vornehmen Herrn besuchet und ihn am Podagra hart darnieder ligend fande/ ihm gleichwol sagte/ daß er

E iij sich

sicherfreue/ daß der Herr bey guter Disposition, wünsche auch/ daß es also beständig mit ihm verbleiben möge. Dieses sagte der gute Kerl nach seiner Gewohnheit/ Denn er gemeiniglich für jedem Gesund-Bekannten also zu complimentiren pfleg: Aber der Podagratus dankte ihm also: Mein Freund erbarmet euch lieber meiner jehigen elenden Leibs-Disposition, und erfreuet euch alsdann meiner/ wann ich werde gesund seyn.

Jener der zur Hochzeit kam/ und der Braut wolte Glück wünschen/ stieg an: Ehrenweste und Mannhafste: Noch dem/demnach/ sitemal und die wen/ weiter wusste er auch nichts vorzubringen. Darumb bedencke dich wol/ eh du anfängst zu reden.

Es steht auch allzeit wol/ daß man kurz/ formlich/ mit Bedacht/ sein nervöse und artig/ sothane Complementen vorbringe/ als mit weitläufiger vergeblicher Sermon sich und andere Leute zum Verdrüß aufthalte: Rühmerlicher

licher steht
aufrichtiger
ten leuchtend
nen Schnell
Welt-Her
Grundspur
gräublich/v
seinem Neben
Einehrung
ment soll
den die W
Es könn
der Conver
stige jocoser
werden.

innocu
Kurgw
Frühstück
Belze in
Kaneim
Man n
keit dabei
lich wann
ge zu anti
derlich E

Licher steht es bey redlichen Leuten/ein aufrichtiges Gemüt mit kurzen Worten leuchten lassen/ als mit angestrichenen Schmeichelungen ein falsches Welt-Herz / wie leider in dieser Grundsuppe der Welt mehr dann allzu üblich/ verbergen/ und dadurch nur seinem Neben-Christen ansehen.

Ein ehrliches/ aufrichtiges Complement soll aufz aufrichtigem Herzen dem die Worte gleicharten/herrühren.

Es können auch ferner bey wärender Conversation gute unschädliche lustige jocoseria gebrauchet und geduldet werden.

Innocuus sobriusq; jocis licet omnibus dicitur.
Kurzweil welche kan behagen:
Frühstück in den nüchtern Magen:
Welze in den Winter-tagen
Kan ein jeder wol vertragen.

Man muß aber der Rede Zierlichkeit dabei wol in acht nehmen/ sonderlich wann man auff diese und jene Frage zu antworten hat: Da muß sonderlich Geschwindigkeit und Ver-

E jv nunst

nunst angewendet werden / damit man nicht schamrot gemacht werde / ob zwar nicht ohn daß ein Narr wie man zu sagen pfleget / mehr fragen kan als siben Weise beantworten mögen / muss man doch solchen unbeantwortet nicht lassen / ne videatur sibi sapere : Und berühmet sich ohne das mancher / er habe diesem oder jenem diß oder das Fragsweise vorgegehen / habe aber verstimmen müssen / nur daß er ihm dadurch ein Ansehen mache / und andere verringere.

Man muß aber in solchem Handel auff die Ambiguitäten und zweifelhafte Worte / Sprüche / Regeln und dergleichen / genaue Achtung geben / daß man Sophismata und Metaphorische Reden wol zu unterscheiden wisset als wann einer saget : Diß Kleid habe ich gemacht / und wäre doch kein Schneider . Oder : Diß Buch hab ich gemacht / und wäre doch kein Gelehrter oder Buchbinder : Solches wäre in Lateinischer Sprach viel leichter zu verstehen

stehen/ wann man saget: Hanc vestem
habeo factam , nemlich vom Schneider
gemacht bekommen. Hunc librum ha-
beo factum, dīß Buch hab ich gemacht/
nemlich durch einen Gelehrten.

Man muß auch endlich dabei die
Sophistischen Reden wol in acht neh-
men/dāß man sich nicht schneide/ oder
geschossen werde: Als wann jener ei-
nen Boten fragte/ was in der Stadt
neues passirte? Welcher antwortete:
Es wären treslich viel Todten jēzo da-
rin. Worauff er nicht hinein wolte/
vermeynde/ die Pest grasserte da-
selbst: Da doch der Bote von geschla-
chtern Ochsen es verstunde.

Also wenn man saget: Ein Ahl ist
ein schwer Mal/ ich trag lieber Steine
als daß ich sie esse: Nemlich die steine/
und mit die Ahl.

Und jener bildete sich ein/ die Stadt
welche einen neuen Calender vor sich
angenommen/ wäre Papistisch wor-
den/ da doch der ander/ welcher es ihm
vorsagte/ solches vom neuen Calender

E v des

des Neuen Jahres/ welches eben an-
gieng/ verstand.

Darumb man nit allzeit nach neuen
Zeitungen zu fragen hat/ es sey denn/
dass man die Umbstände dabey wol in
acht nehmet dann die Geschwindigkeit
der Leute ist mancherley/ welchen es
eine sonderbare Ehre und Freude ist
andere auffzuziehen/ und dann sagen
dürffen: Der Stümpler ist nicht im
Garten gewesen.

Dieses wegen muß man das *cras cre-
do*, hodie nihil wol practiciren/ sonder-
lich im peregriniren/ oder auff den Rei-
sen/ da man oft selzame Gesellschaft
antrifft/ da dann gute Aussicht nüg
und nohtig ist.

Die Fragen können auch zierlich
formiret werden/ sich und andere damit
zu belustigen/ deren etliche Exempels
Art allhie zu erinnern. Wann ge-
fragt würde:

Wie einer bald könne reich werden?
Antwort. Wann er niemand bezah-
lende banque ruptiret.

Wel-

Welche
Antw. Mi-
sich defend
Der denen
den Hut/ i-
man bekom
Wie m-
und Ehren
Antw. W-
recht thut
wirkt, a-
Feind nich
wann er wa-
wird.

Warum
Römische
Das nach
tenus Relig
Antebellum

Wer d-
vom Geri-
tan komm
Also st-
ge für/ wi-
nn Hemf

Welche die grösste Thorheit sey?
Antw. Mit denen sich ausslehnien/ die
sich defendiren wollen und können:
Oder denen Geld leihen/für denen man
den Hut muß abziehen: dann gewiß
man bekommt wenig von jhnen wieder.

Wie man an seinen Verleumündern
und Ehren-Dieben sich rächen könne?
Antw. Wenn man sie nichts achtet/
recht thut/ Gott vertrauet. Risu,
virtute, voto. Dann es kan einen
Feind nichts so sehr verdriessen/ als
wann er von seinem Gegener verlachet
wird.

Warumb kein Friede sobald im
Römischen Reich worden? Antw.
Das macht ein Wort/ nemlich aliqui-
tenus Religio, dasfern es Gott gefällt
Antebellum astrale non fiet Pax mod. utis.

Wer der Hoffärtigste sey? U. Der
vom Geringen plötzlich zu hohen Eh-
ren kommen.

Also stellte neulich einer eine Fra-
ge für/ wie man unter drey gewasche-
nen Hembdern/ deren eines einer Frau

E vj das

das ander einer Nonne/ und das dritte
einer Jungfrau zugehörte / ein jegli-
ches könnte kennen und unterscheiden/
ward solches also höflich beantwortet:

1. Ein Frawen- Hemd würde er-
kant am Hindertheile: Dann weil
die Frauen gemeinlich viel fässen/
spinnen oder näheten/ würde das Hin-
dertheil des Hemdes davon dünner. 2.
Das Nonnen- Hemd würde am unter-
sten Theil erkant / weil dieselbe viel
auff den Knyten fässen und beteten/ da-
durch das Hemd unter gleich löch-
richt würde. 3. Das Jungfern- Hemd
aber kennet man in der Mitten/ sc.

Man hat auch in veral literatura oder
Criticischen Sachen viel Antiquaria,
welche auch nütz- und lieblich zu erfra-
gen und zu lernen stehen. Unter vie-
len andern ist eins bey dem Horatio lib. i.
E. p. 6. an denen sich unterschiedliche
Ingenia versuchet was da sey und heisse
cogat trans pondera dextram porrigere:
pondera. meynen etliche/ heissen Steine
so im Bege ligen: Weit geschlet. An-

pars

paris i.
dem Virgil
nomina Reg-
ibii, Viola
Pax.

Diese
wen offt
und Bean-
ernuta od
einen üb-
Schau-
dentlich/
sonst man
wird wie-
ge; Bel-
Mutter g-
recht zu an-
viele spitz
ward ihm
Dass die
Mutter g-
woaußsa-
Dergl-
tulo, wel-
weilen al-

pars toge ima? Was ist aber das bey
dem Virgilio. Dic quibus in terris inscriptis
nomina Regum Nascantur flores? In Cyn-
thii, Viola Apollinis, Signaturæ Bontanicae.
Pax.

Diese und dergleichen Fragen kom-
men oft für/und müssen die Responsa
und Beantwortungen darauf nicht
cornuta oder dentata seyn/ damit man
einen übers Maul oder über die
Schnurre hanet/ sondern sein beschei-
denlich/ vernüftig und wol bedacht/
sonst man mit baarer Münze bezahlt
wird/ wie jenem geschah auf die Fra-
ge: Welches das Beste an seiner
Mutter gewesen? Als er nicht wusste
recht zu antworten/ und er vorhin auch
viele spitzige Fragen vorgegeben hatte/
ward ihm die Frage also aufgelöst:
Dass die Brüste das beste an seiner
Mutter gewesen/ sonst hätt er anders
wo aufsaugen müssen.

Dergleichen begegnete jenem Nasu-
tulo, welcher einen Gelehrten/ unter-
weilen aber kurgweiligen Rath/ aus

E vij Scherz

Scherz fragte; Domine Joannes, Mater cuius generis? Wurde ihm geantwortet: Mater mea est generis feminini; Vesta vero Mater est generis communis. Welcher würde nun am besten auffgezogen?

Also ward jener Jurist beantwortet als er zum Medico sagte: Was ist euere Medicina anders als Ars? Was ist eure Juristery als Lex, Ergo, Ars mihi, Lex tibi sit, ward geantwortet.

Zuweilen finden sich Leute bey Gesellschaften welche grosse Bekleidung tragen / andere mit disputiren zusammen zu führen/ damit sie entweder dadurch etwas Künste erlernen/ oder sich ein Ansehen oder Belustigung machen mögen.

Da ist es nun nicht undienlich/ wenn es sonst Ehren- und Reputation halber geschehen mag/ daß man es mache/ wie neulich ein vornehmer Archiater, welcher aus Antrieb eines hönischen Gesellen mit einem gewesenen unschuldigen Professore, welcher der Gewohnheit nach

nach mit seinem Schul-Latein wie ein Kettenhund weidlich umb sich warff/ zu disputiren fast angefordert ward. Dieser erfahrene Mann machte sich anfangs gar schlecht/ gab aber auf einem hohen Verstande unterdessen tapfere Fundamental principia und Canones Platonicos, welche der Schul-stümplerische Medicaster niemals gehöret/ auch nicht verstehen noch begreissen kunte/ musste. Der halben der gute Nasutulus sich seiner Ignoranz schämen/bat umb Verzeihung darob sich die andern verwunderten/ weil sie wusten/ ignorantia nihil esse doctius, je ungelehrter/ je verkehrter und hoffärtiger: Und je ungeschickter mancher/ je mehr Worte er führet/ wie ein ledig Fass einen grössern Schall und laut von sich gibet/ wann man daran schläget/ als ein gefülltes.

Man sey derhalben nicht zu leichtfertig mit dem Latein/ es gehöret mehr darzn/ sol es recht gemacht werden/ und wol abgehen/ hintern Bergen wohnen auch Leute.

Bey

Bey dieser Sorte finden sich auch nicht selten geschwinden tükische Köpfel welche andere/ so etwas einfältig anzusehen sind/ auffzuziehen und auffzubinden pflegen/ ihre Autorität dadurch zu vermehren/ oder auch sich selbst mit anderer Lente Despect zu ergezen.

Zu dieser Sache gehöret nun gute Gegenwehr/ worüber mancher Spotvogel einen guten Rebussum und Bezahlung bekommt: *Melius non tangere calamo:* Wie jener Officirer sich revengirte, welcher aus Frankreich wieder nach Hauserisete: Damit er nun desto sicherer hindurch passiren möchte/ hatte er sich mit schlechten Lumpenkleidern angethan/ in dieselbe gute Französische Kronen und Ducaten ver nähet. Als er nun in die Herberge kommt/ und der Wirth diese Gelegenheit abgemerkt/ lässt er ihn mit anderen vornehmien Kauffleuten zu Tische sitzen: Denselben missfällt es/ daß ein solcher Lumpen-Kerl bey ihnen sitzen sollte/ können es aber nicht hindern/ der hal-

halten sie ih
auffzichen.
Suppe wi
jeglicher se
fügter Re
von dieser
gute Reel i
ihm gelte/
Rinde von
desf. Löffels
das gesche
auff mit
Ein Sch
anff frist
brahlt.
Balz
Kramsvö
tragen.
leuternhn
sprechend
Der Sol
spricht er
also zu/
bekomm

halben sie jhn in vielen Dingen hönisch
auffziehen. Unter andern als eine
Suppe wird auffgetragen/ langet ein
jeglicher seinen Löffel hersür mit ange-
fügter Rede: Ein Schelm sey/welcher
von dieser Suppe nit mit ifset. Der
gute Kerl merckte leichtlich/daz dieses
jhn gelte / schneidet dero halben eine
Rinde vom Brod/ damit er an statt
des Löffels mit essen möcht. Als aber
das geschehen / frisset er seinen Löffel
auff/ mit angehengter Schmachrede:
Ein Schelm / der seinen Löffel nicht
aufffrist. Da waren die Kaufleute
bezahlt.

Bald wurden etliche gebratene
Kramsvögel und ein Capann auffge-
tragen. Was geschicht? Die Kauf-
leutenehmen ein jeglicher einen Vogel/
sprechende: Ein Mann einen Vogel.
Der Soldat / als er nichts bekommt/
spricht er: Ich sehe woll hic gehet es
also zu/ daß ein jeglicher einen Vogel
bekommt / der halben muß ich diesen
Vogel.

Bogel nehmen und frist den Capaun
säuberlich auff.

Solches verdreust so woldie Kauff-
leute als den Wirth. Derhalben der
Soldat sich bald nach geschehener
Mahlzeit zum Bette begeben / mehr
Ungelegenheit zu verhüten.

Wie ihn nun der Haufknecht in die
Kammer bringet / da viele Betten
stunden/leget er sich so bald der Knecht
hinweg war/ in das allerbeste obe:ste
Bette.

Nach etlichen Stunden kommen
die Kauff Herren auch hinauff wolbe-
zecht. Als aber der Haufknecht sihet/
dass der Soldat das allerschönste Bett
eingenommen / wird er ganz zornig/
flucht und schilt den Soldaten.

Da dieses die Kauffleute hören/
lauffen sie hinzu/ wollen den Soldaten
obtorto collo aus dem Bette schlagen.
Der gute Kerl bittet/sie möchten ihm
nur so viel Zeit gönnen/dass er die gu-
ten Pflaster/ welche ihm vom Schen-
kel ins Bette wären abgefallen/ wie-
der

der suchte er
sighnen das
Als sie so
frieden ver-
ligen aus
Also bleibe
nem Nest

Des M
sichzeitig
der Soldo
merdirt, re
Kauffleut

Wie n
solches sch
wegen des
Standes
Es ist wa
dat das se
hat weil
hosieret.
mit gleich

Also w
nisch eine
phetas? D
Prophet

der suchte/ er wolte selbst gern und wil-
lig ihnen das Bettē rāumen.

Als sie solches hören/ lassen sie ihn zu
frieden/ vermeynende/ er habe die Hei-
lichen aus Frankreich am Schenkel.
Also bleibet dieses Frömmichen in sei-
nem Nest unturbiret.

Des Morgens als die Kauffleute
sich zeitig auff den Weg begaben/ steht
der Soldat hernach auch auff/ und per-
merdirt, reverenter, die Bettē darin die
Kauffleute gelegen/ alle schändlich vol.

Wie nun hernach der Haufknecht
solches sihet/ fluchet er den Kauffleuten
wegen des schändlich-nachgelassenen
Stanckes: Spricht auch zum Wirth:
Es ist warlich recht gut/ daß der Sol-
dat das schönste Bett eingenommen
hat/ weil die Kauffleute ihre alle voll
hostieret. Das heisst par pari referre,
mit gleicher Münze einem bezahlen.

Also ward jener belohnet/ als er höh-
nisch einen fragte: *Quid Saul inter Pro-
phetas?* Was macht Saul unter den
Propheten? Ward ihm geantwortet:

Qua-

*Quæstum asinos, Esel zu suchen: Möch-
te er auff sich deutnen.*

Wie auch einem andern dieser
Knüppelhards - Vers vorgerücket
ward:

*Stercus & Vrina Medicorum fercula
bina.*

Ward redlich also rebuffiret:

*Sunt nobis signa, at Vobis sunt fer-
cula digna.*

Das V. Capitel.

Von Hochzeit - Com- plimenten.

BEY Hochzeit - versammlungen
geschehen gemeinlich Dank-
sagungen und Gegen - antwor-
tungen. In beyden muß auch eine
richtige bedächtiche Form und unar-
gerliche Art gebrauchet werden/ damit
es nicht gehe wie jenem/ welcher seine
Rede anfieng vom Wort *Sacerdos*, wel-
ches *hic & hac Sacerdos* wäre. Wolt es
zwar

zwar auff Bräutigam und Braut ziehen: Weil aber der Gegen-Antwor-ter ein Stifts-Decanus ward/ und die Domherren etwas schwarz bey des Orts Geistlichkeit waren/ zohne er solches auff sich/ gab dem guten Herrn deswegen ein starcken Rebuffum.

Ein ander/ welcher im Reden nicht wol erfahren und geübet ward/ wie er etwas schlecht und ohne Complement die Dankesagung beantwortete/ ward er höhnisch gehalten mit dieser Clausula: Domine Johannes, lernet es besser. Dieserwegen wil sothare Sache auch vorher studiret seyn: Sonst heisset es nach dem Sprichlvort: Faude de meilleur, on fit Dom lean prescheur. d. i.

Gebricht in tapffrer Mann/

So predigt Dom-Joan.

Belangende nun des Unbringers seine Rede/ muss dieselbe/ neben vorgehenden/ gebürenden Titeln der anwesenden Herren und eingeladenen Gäste/ vornehmlich dahin gerichtet seyn daß er nemlich anzeigen wie er von dem Hoch-

Hochzeiter / als Herrn Bräutigam
und seiner geliebten Gespons/ und bey-
derseits Freundschaft seye erforderlich/
ihnen samt und sonders Dienst- und eh-
renfreundlich zu danken / daß sie auf
ihre vorhergehende Einladung sich ha-
ben abmüssigen / und mit ihrer ansehn-
lichen Präsenz den Kirchgang helffen
zieren / Gott den Allmächtigen als
Stiftern des H. Chestandes umb ein
glückliche Ehe anrufen und vorbitten/
Braut und Bräutigam mit reichen
milden Gaben wollen ansehen und ver-
ehren: Selbe verspüren daraus ihre
sonderbare Affection, welche sie aufbege-
hende Gelegenheit hinwieder zu erse-
zen geneigt und schuldig wären: Hät-
ten hiebei vorderst gebürlichen Dienst-
lichen Bedankungen / Ehren-freund-
lich zu bitten/ die anwesenden Herren
wollen mit den auffgetragenen Trae-
tamenten/ so bey jegigen beklummnen
Zeiten herhey gebracht werden können/
grossgünstig vorlieb und willen nemen/
auch Dienst Ehrenfreundlich gebeten
seyn

sgal was et
solches mit
Corresponden-
schen W
angenehm
erbieten sic
lichen Dien
Günsten v
sten zuver

Die E
frölich an-
richtet/ un-
ordentlich
jet je best
läufigen
drus beur

In die
gelobet / o
seinem T
wie er so
viel soffe
auffdiese
de Dn. Do
dass ich u
dass ich v

Bräutigam
ons/ und bey
he erforderl
dienst und ch
daz sie auf
nung sich ha
hrer anschi
gang helfen
sächtigen als
des umb ein
ad vorbitten
mit reichen
sehen und ver
darauf jhr
e sie aufbege
rieder zu erfo
wären: Hät
lichen diens
ehren-freund
enden herren
agenen Tra
beklummenen
erden können
willen nem
ndlich gebet
sg

seyn/ was etwa an Essen abgesaumet/
solches mit dem Trunck und frölicher
Correspondenz zuergänzen/ hieran ge
schehen Braut und Bräutigam ein
angenehmer Wille und Freundschaft
erbieten sich nochmals zu allen erspriess
lichen Diensten jhre Hochgel. Hochw.
Günsten wollen geruhet/ alles im be
sten zuvermerken/ re.

Die Gegenantwortung muß sein
frölich auff angebrachte Puncta ge
richtet/ und in Repetirung derselben
ordentlich beantwortet werden/ je kür
zer/ je besser/ damit man durch weit
läufige unnötige Reden keinen Ver
druf beursache.

In diesem Fall ward jener Nobilis
gelobet/ als ihm von einem Professore
seinem Tisch-Herren vorgehalten war
wie er so unsleissig studire/ und immer
viel sossen; als er seine Beantwortung
auff diese Weise anfüllete: Eute Re
de Dn Doctor hat zwey Puncta, erstlich
daz ich unsleissig studire, zum andern
daz ich viel trinke. Betreffende das
erste

erste / so bin ich ein Edelman / der ich
nicht des studierens halber hie bin / son-
dern da / daß ich mein Canonicat durch
das gebräuchliche Universitäten Leben
besitzen möge ; das ander belangendes
ich viel trinke / ist diß Ursache / daß mich
immer dürstet.

Richtige Ordnung / giebet richtige
Rede / lässet sich wol behalten / und
machet gute Memori.

Der halben sothane Beantwortung
folgender Gestalt kürzlich kan ange-
füllt werden ; Daß nemlich die anwe-
sende Herren satsam der Gebur ver-
nommen / so wol die Danksgung als
auch Bitt des Herrn Bräutigams
samt seiner viel geliebten Braut hielten
fast unndtig / sothane Danksgung /
immassen sie sich ohn das schuldig be-
fundien / der Freund - und Nachbar-
schafft haben sich zu ihren hochzeitli-
chen Ehren einzustellen / sie hätten viel-
mehr zu bitten / Brant und Bräuti-
gam wollten die Gaben vorlieb und den
Willen vor die That nehmen / sie vor
ihre

jhe Person
vorgetragene
welchen sie sic
und zur Gru
de Herren e
des Herrn /
Gespans au
chen Freund
haglichen D

D
Von

W An
Fra
disc
hat mit m
Kine unbese
eingeführet
nen geben g
und Kleidu
lich anlauf

ihre Person hätten sattes Genügen an vorgetragenen Tractamenten / mit welchen sie sich Gott gedancket / wol und zur Gnige recreiret; die anwesen- de Herren erbieten sich nochmals zu des Herrn Bräutigams und lieben Gespons auch der loblichen ansehnli- chen Freundschaft möglichsten und be- häglichen Diensten / &c.

Das VI. Capitel.

Von Jungfer - Com-
plementen.

Gewiss man bey vornemmen Frauen und Jungfrauen zu discuriren und zu conversiren hat / muß man sich wol vorsehen / daß keine unbesonnene Reden und Sachen eingeführet werden / dann diese Personen geben genaue Achtung auf Reden und Kleidungen / derhalben man leichtlich anlauffen kan.

D

Wie

Wie jener Junggeselle anlieff als er so bald nicht wiste/ was er mit der Jungfer reden solte/ fragte er/ was sie neues vom Krieg gehöret hätte? Worüber er schlecht abgewiesen/ und von den andern Unwesenden hönisch gehalten ward.

*In verbū enim & herbis multa latent, ut
in oculis, loculis & poculis pleraq[ue] multa
parent.*

Jener Maulaffe der mit seiner Jungfer Nachbarin zu Gevattern wurde gebeten/ und über der Malzeit lang wie ein Stok saß/ sing endlich an/ und nam seine Gabel/ stach die neben ihm sitzende Jungfer in die Hand und sagte: Git Gefatter Catharin/ lachete darauff so trefflich/ als wan er einen lächerlichen Posßen erzählēt hätte.

Welche Anmut müssen doch die holdseligen Jungfern bey solchem Dölpel empfinden/ hinaus mit ihm hinaus.

Zuweilen begibet sich bey sothaneu Geselschafften/ daß ein em oder dem andern

andem das
den aufsiget
nur kein Mo
guter Bei
Kleinmütig
vorher wos
pores & quo g
muss man i
nen Bästyp
Allhier i
hammersg
Hochzeit w
Grotheiten
ber der Wo
brachte und
Daphnis g
Derk
Was
Auff
Vor den E
Er kam da
Schrey wo
Machet da
Jungfern
a Hochzei

andern das Trenchiren oder Vorschneiden auffgetragen wird/ dabey muß einer kein Mopsus seyn/ sondern frisch/ mit guter Bedacht / ohn Wankel oder Kleinmütigkeit darin versaren/ jedoch vorher wol gelernt haben/ quo gestu lepores & quo gallina fecetur, einen Hasen muß man nicht vorschneiden / wie einen Westphälischen Schincken/ ic.

Allhier muß ich eines groben Kornhammers gedencken/ welcher auff einer Hochzeit wunderbarliche Possen und Grobheiten begangen/ die ein Liebhaber der Poesie in einen Gesang gebracht/ und lautet solches also.

Auff die Singart:

Daphnis ging vor wenig Tagen/ ic.

GDeret vielgeliebten Gäste
Was der grobe Fabian

Auff des Thyrsis seiner a Röste
Vor den Gästen hat gethan.

Er kam da sie fassen assen/

Schrey wo wird man mich dañ lassen

Machet das ich siken kan:

Jungfern rüket daß hinan.

a Hochzeit.

Di

2. Da

2:

Da sie ihm nicht wolten rüken
 Drung er sich mit Macht hin ein/
 Nam ein Brod und brachs in stücken/
 Auch ein Glas mit Reinschen Wein/
 Tuchze/ sa. Einmal gesoffen/
 So wird mit der Magen offen:
 Soff darauff den edlen Wein/
 Wie ein Ochs das Wasser ein.

3.

Diß gethan griff er zur Schüssel
 Nam ein fettes Ferkel für
 Hieb es auch im Rumpff und Rüssels
 Lieber Gott wie lachten wir
 Dann es sprang der Ferkel Rüssel/
 Von den Rumpff und auf der schüssel
 Zu den Füssen untern Tisch/
 Fabian der hielt sich frisch.

4.

Diesen wider auffzuheben
 Zukete sich Fabian
 Daz er muste Winde geben
 Die man übel riechen kan.
 Aue Zeter/ welch ein lachen
 Folgete dem groben Hachen

Er

Er voll
Hört wasDa er ei
Hing sic
Das geb
In den h
Dieses
Und den
Denkt w
Ach wieDieser w
Jener ka
Übers E
Es blieb
Er ließ
Was er
Kinder/
Alles flieDarauf
Und ver
War de
Psalm

Er voll Scham/ stund auff/wolt abi/
Hört was sich noch mehr begab.

5.

Da er eilends wolt entwischen
Hing sich dem gedornen Torn
Das gebreite Tuch von Tischen
In den halb verrosteten Sporn/
Dieses riß er mit den Fischen
Und den Braten von den Tischen/
Denkt was das für Arbeit war/
Ach wie schrei die Jungfern Schaar.

6.

Dieser war der Rot begossen/
Jener kam der edle Wein
Übers Schuzel-tuch geflossen
Es blieb fast nicht eine rein.
Er ließ fort und stieß im Lauffen
Was er rüret über hauffen/
Kinder/Gläser/Speis und Zinn
Alles flog wie Spreu dahin.

7.

Darauff erstieg er seinen Schimmel
Und verließ das Hochzeit-Hauß.
War das nicht ein Hochzeit-Lümmel
Psui dich an/hinauß/hinauß.

D iii

Dis

Dass sey ihm zum Ruhm geschrieben/
Ob gleich ihm nicht wird belieben/
Frag ich doch und mein Gelach
Nicht ein einzig Haar darnach.

Sehet hierauf was Fabian für ein
Hoffman und Trenchirer gewesen/ und
wie hoch seine Höflichkeit gerühmet sey.
Es pfleget auch auff Gastereyen das
Leberreimen sehr gemein zu seyn.

Von diesen Sochen sind unterschied-
liche Trenchir - Bücher auch Leber-Rei-
me geschrieben / nicht undienlich zule-
sen/ auch sich darin zu exerciren/ dan
alle Dinge stehen in Übung und Nach-
folge; Exercitatio & Imitatio die machen
ein Ding beständig und fertig.

Unter mancherley erfundenen Leber
Reimen wil ich allhie Exempels-Art
einen einführen / welcher von einem
Käyserlichen Archiatro artig erdacht
und bey Hoff erzelet worden/ also lau-
tende:

Die Leber ist von einem Hun
Ihr sieben Vögel kōnt es thun/

Dem

Dem est
Demand
Der dritt
Der vier
Der fün
Der sech
Den leste
Der dies
Den wil
Er soll
Non jecu
Aſt eg
Prima am
Tertia
Quinta c
Septim
Hac qui
Phylli
Dies
Reime
ſelſchaf

Dem ersten mangelt es am Mute/
 Dem andern bricht es an dem Blute/
 Der dritte hat gar keine Gall/
 Der viert beherscht die andern all/
 Der fünfte weiß von keiner Jungen/
 Der sechste zeugt seine Jungen/
 Den letzten genügt drey Jährig Speiß/
 Der dieses zu errathen weiß/
 Den wil ich groß zu rühmen wissen
 Er soll die schönste Jungfer küssen:
Non secur hoc piscis, gallinæ dicitur epar-

*Ast ego septem avium mirima mira
 canam.*

Prima animum nescit: caret altera sang-
vine: bile

Tertia sola caret: quarta alias superat,
Quinta caret lingua, pullis dat sexta pa-
pillas:

Septima de trima pabula stirpe capit.
Hac qui scire potest, erit hic mihi magnus

Apollo

Phyllide dignus erit, dignaq; Virgo viro.

Diese und vergleichen Råzel und
 Reime belustigen eine ehrliebende Ge-
 sellschaft/stehen auch einem rechtschafe-
 nen

D jv

nem

nen Menschen wol und höflich an, morüber unterschiedliche Scripta Sacra & profana anigmatica heraus kommen, welche wol zulesen stehen können auch wol gelärtten versuchten Ingeniis weiters erfunden werden.

Ferner müssen bey vornemmen Dauern zierliche/ höfliche Reden sind Epitheta gebrauchet werden/ nicht ohn herzte Künheit/ davon etliche Deutsche Poeten gar schöne Inventiones gemacht/ wie jenes/ da der Held die Spartanische Jungfrau gegrüßet;

O quam te memorem Virgo! namqz haud tibi vultus

Mortalis, nec Vox hominem sonat; ô Dea certe,

An Phœbi Soror, an Nympharum sanguinis una.

Sis felix: nostrumqz leves quacunqz laborem:

Et quo sub cœlo tandem, quid orbis in oris. lactemur, doceas ignari hominumqz locorum.

Erramus, vento hic vastis & fluctibus acti.

Ich

Ich bin t
schö
Ach Edle
seid
Ihr mü
der
Von
Der gült
bitt
Inwelt
kon
Und Sc
wi
Ba
Der
richtiger
wie Jun
mentum
Men F
Büsch
Ich bin
Diedur
Es l
Fragen
richtige

Ich bin verstart ob eurer Sprach und
schönem Angesicht/

Ach Edle saget wer ihr seid/ dañ irdisch
seid ihr nicht

Ihr müst Diana oder sonst/ es gibts
der Augenschein/

Von jhren Nymfen eine seyn.

Der guldne Himmel sei mit euch/ ich
bitte saget her

In welcher Gegend sind wir hier/ wir
kommen auf dem Meer

Und Schifbruch/ sind hier Fremdlinge
wir wissens nicht wohin

Was Land/ O himliche Göttin

Der Veneris Gegenantwort und
richtiger Bescheid/ war auch höflich
wie Jungfrauen wol anstehet/ Complementiret.

Mein Freund ich bin von diesen keins
Bin solcher Ehren auch nicht wert/
Ich bin der Tirsen Jungfern eine
Die durch die Jagt die Zeit verzert.

Es können auch zierliche höfliche
Fragen angestellet werden/ nebenst
richtiger bescheidenlicher Antwort.

D y

Als

Als wann gefraget würde/ was für Leute den Cupido oder Venus Kind erlöst hätten/ als er unter die Mörder geraten/ welche jhn an einen Baum gebunden; Antwort: Das haben gethan die holdseligen Damen und Jungfrauen deren mitleidens Herz gegen Venus-kinder überaus groß ist/ ihnen allwege eusserstem Vermögen nach zu Hülffe zukommen zuretten und zu erhalten; Dannenhero Cupido und Venus den Jungfern hinwider so günstig warden/ daß wan sie nur ihr Jungfräulich Freyens Gebet Abends und Morgens fleißig repetirent/ ihnen zuschiesßen und bey edlen Jung-Gesellen anzubrinnen und zuhelffen pflegen. Wie geschehen bey der Königin Dido/ davon beym Virgilio schon und mit Lust zulesen/ bey ihrem ansehnlichen Convivio und Königl. Banquet dem Æneas und seinen Gefärten zu Ehren angerichtet; Obzwar die Königin dazumahl von diesem Jungfern Geber nicht viel gewußt/ welches also lautet:

Ach

Achach
Bescher
Achach
Bescher
Ach du
Bescher
Helfst/ /
Dan es
Dass ih
Gebt
Der nie
Der nie
Der nie
Kräzig
Nicht
Nicht
Dieden
Der in
Der ni
Der ni
Der ni
Schre
Der in
Wie i

Ach ach du lieber Florian
Bescher mir einen feinen Mann
Ach ach du heiliger Herr Veit
Bescher mir einen es ist Zeit/
Ach du mein heiliger Herr Andres
Bescher mir einen der nicht böß.
Helfst ihr Heiligen allesamt
Dan es ist ja euer Amt
Dass ihr für die Menschen sorget/
Gebt mir einen der nicht borgets/
Der nicht fluchet/ der nicht eisert/
Der nicht trozet/ rozet/ geiffert/
Der nicht faul/nich melancholisch/
Kräzig/ Kezisch/ noch Catolisch/
Nich zu jung und nicht zu mager/
Nicht zu alt und nicht zu hager/
Die den muntern Hanen artet/
Der mich Tag und Nacht wol wartet
Der nicht schiemmet/ der nicht säufft/
Der nicht spieler/ der nicht räufft/
Der nicht koltert/voltert/wütet/
Schrolliet/tollet und mich hütet/
Der mich lässt in allen Sachen
Wie ich es wil haben machen/ etc.

D vi

Und

Ach

Und wie jhre Andacht weiter gehet ist ein herrliches Gebet/und schade/dass es vor den Heiligen so gar oft umbsonst gebetet wird. Dan es dar zu selten geschiehet/ dass eine einen Mann nach jhrem Kopff und Sinn/ und der mit allen Tugenden bezieret/jhr erfreuet/es sey dan/ dass sie jhr erst einen solchen wil erschaffen lassen. Solches aber wird eher nicht geschehen/ es bekomme dan zuvor ein Mann eine Jungfrau mit allen Tugenden begabet

So lang die Welt gestanden ist solches nicht erhoret worden/ doch hat man zuhoffen/dass es auff den 30. Febr. (so fern nur uns Gott so lang leben laßet) erfolgen möchte.

Das liebe Freyen liget den ledigen Personen trefflich im Kopff/ und laufet manchem im Leib herum wie Quecksilber. Gott gebe/dass ein jeder seinen Theil bekomme/ den Teutschland hat vieler Menschen vonnieter/ wan es (laßet Gott Friede) wiederum in den alten Stand sol gebracht werden.

Dero

Danne
ben
Sol die
zu
Es
Liebes
ehrlichen
Nemlic
Osculi, C
tremalin
jene Fr
auf gro
gebraten
welcher
(nicht w
dergem
In tal
das ist:

Von

W

Derowegen muß die Liebe fest und unbeweglich stehen/
Sol die Welt in wenig Jahren nicht
zu Grund und Boden gehen.

Es sind aber 5. Lineæ amoris oder
Liebes Schnürlein. Darnach sich ein
ehrlicher Freyers-Sinn zurichten hat.
Nemlich: Linea Visus, Alloquii, Tacitus,
Oculi, Coitionis, dahar das Beywort Extremalinea amare, so hefftig lieben wie
jene Frau welche ihren eigenen Maan
auf grosser Liebe geschlachtet/getechet
gebraten und endlich eingefressen/ um
welcher That willen sie in zwey stücke
(nicht weiß ich durch welch Recht) nieder-
gemachet worden.

In tali tales capiuntur flumine pisces.
das ist: Böse Arbeit/ giebet bösen Lohn

Vom Tanz Complementiren.

Glaun etwa Tänze angestellet
werden/ muß man alsdann
des Complementirens nicht
D vij ver-

vergessen/ und zwar Anfangs in anfuer-
nung mit Entschuldigung der gefasten
Künheit/ so eine zarte vorne me Dame
aufzufordern/ welche so hohe zierliche
Qualitäten hätte/ daß er bey weiten
nicht würdig wäre/ fast mit derselben
zu conversiren, viel weniger zu tanzen;
Jedoch weil bey hohen Gaben auch die
Gabe der Demut und bescheidenheit
bey solchen Jungfern verhanden wäre/
hätte er die Zuversicht schon gefasset/ sie
würde seine Wenigkeit nicht verach-
ten/ ic. Und gibet alsdann ein Wort
das ander/ wie dann das Frauenzim-
mer sich auch in sothanen Sachen ar-
tig zuschicken und zu verantworten
weiß/ weil man oftmais Jungfrauen
findet/ welche geschwinder und ver-
schlagener sind/ weniger Instruction zu
geschwinder Rede bedürfen als man-
che Maans-Person.

Im Absfüren vom Tanz nebenst
Ehrenfreundlicher Bedankung der
Tanzwillfaring/ dadurch sich beyde
vergestalt ergözet/ und ihre Ehrenfreu-

dr

de ergänzet/ daß sie d. n rechten Zweck
des Tanzes erreicht/ kan in seinem
Discurse von Ursprunge und Nutzen
des Tanzes eingeführet werden.

Ist es auch/ daß die Dame einem
andern sol zugesüret und zum Tanz
präsentiret werden / kan das Comple-
ment nach Gelegenheit der Person ge-
stellet werden; Wie man nemlich eine
sonderbare affection habe geschöpfet/
bey gegenwärtiger ansehnlicher Tu-
gendreichen Dame/ daß sie nebenst an-
dern von G o t t dem H Errn gezierten
Tugenden/ sonderlich der Demut sich
befrüssiget ihn des Tanzes gewürdiget
darüber der höchlich erfreuet/ bedanke
sich auch Ehrendienst-freundlich für
sothane Affection, wolle es jederzeit
höchlich zurühmen/ und in Ehren zu-
verschulden geflissen seyn; zweifelte
nunmehr auch im geringsten nicht/ sie
werde dem Herrn/ als meinem Intimo
und Bruder mit gleicher Ehr Affecti-
on begegenen/wolle derhalben die Eh-
ren-Tugendsame Jungfer ihm hiemit
zum

zum Ehrentanz überantwortet und
gebracht haben; etc.

Die Beantwortung kan mit zier-
licher Dancksgung und aller Ehren-
dienst Erbietung hinwider compleiret
und angefülltet.

Man erfreue sich hößlich der ange-
maßten Ehre/ und wiewol die Wenig-
keit von der Seiten fast so beschaffen/
daß es eine grosse Ehren-Gnade zu-
schäzen sey mit einer so vornemmen
Dame zu conversiren und an den Tanz
zuwagen/ jedoch hätte er der Tugend-
samen Jungfer demütigen Sitten ge-
spüret/ bedante sich derowegen Ehren-
dienstfreudlichst/ wolle es beyderseits
mit Ehrendiensten zuersetzen wissen.

Welches alles und jedes nach Gele-
genheit der Umbstände kan extendiret
und zierlich amplificir; et werden.

Jener Pfaffe sagte auff der Kanzel
zu seinen Bauren. Lieben Zuhörer/
heute kan ich euch wenig sagen/ dann
ich habe das rechte Buch noch nicht/
über acht Tage werde ich eine Bibel
bekom-

bekommen
elements
ihr können
Posseid

Son-
fern oder
wäre de-
Wissen-
sügen wo-
vergessen/
sen/wan-
le er dar-

Gleic-
te berie-
machen
konte an-
gen/wa-
er es au-
weniger/
vorwer-
sen/wa-
troffen

Absc-
sehen/d
Frauen

bekommen / da will ich euch alsdann
elements gut Gschirr machen / dann
ihr könnet nicht glauben / was schöne
Possen darin stehen.

So nun auch jemand bei den Jung-
fern oder andern vornemen Gelagen
wäre / dem das Reden / der Junge oder
Wissenschaft halber / der Gebür nicht
fügen wolte / derselbe kan sich auff sein
vergessen Complementir-Buch beruf-
sen / wann er solches bei ihm hätte / wol-
le er darauf zierliche Reden führen.

Gleich wie jener sich auff seine Laut-
te berieß / da er spielen und schulrecht
machen solte / entschuldigte er sich / er
könne auff andern Lauten nicht schla-
gen / wann er seine eigene hätte / wolte
er es auff's beste machen ; Kunte aber
weniger als nichts drauff. Oder kan
vorwenden alles schriftlich zu verfaß-
sen / was etwa im Reden er nicht ge-
troffen habe.

Absonderlich muß man sich wol vor-
sehen / daß man keine Offense gegen das
Frauenzimmer anziehe / oder mit an-
dern

vern unhöflichen Geberden sich vor ih-
nen erzeige.

Ubel stehet es auch/ wann man es
mit jhnem machet/ wie jener auff den in
etlichen Versen also gestochen wird.
Ein höflicher Gesell/ der ließ den Ma-
gen speien.

Besudelte sein Kleid/ und wolte gleich
wol freien

Rilz schrie sein Magen/ Rilz. Hört
Jungfer/ hört mich an/
Wolt jhr mein Ehweib seyn/ Ich/ Rilz
bin euer Mann.

Rilz kommt auff einen Tanz/ die Jung-
fer wolte weichen!

Er aber zog sie fort und hieß den Spiel-
man streichen!

Schrie lustig Rilz/frisch auff/ da sah
man tolle Sprüng/

Er flog bald auff bald ab/ und machte
Wunder/ Ding

Bald drehet er sie um/ und rieß sie bey
den Armen.

Das man sich herzlich must ob ihrer
Noth erbarmen!

Mich

Mich wund
Gele
Bald hub e
was
Zusehen/ z
sic u
Wie einen
Leiter
Verhente
klic
Im Kräu
spiz
Insteiner
behau
Da war de
er m
Rilz ging i
auf
Sie über
Wie di
Hoffman
nicht mit s
fen. So
Morgens
frauen El

Mich wundert daß der Arm iſt im
Gelenke blieb.

Bald hub er ſie empor / daß man iſt
was uns lieb /

Zusehen / zimlich ah. Bald trieb er
ſie im Kreife.

Wie einen Beren um / nach Beren-
Leiter Weife /

(Bernheuter sagt ich bald.) Zuletzens
blieb dem Torn

Im Kräuseln oder wie es kam / der
spizig Svorn

In ſeiner Jungfer Rot / als Nagelfest
behangen /

Da war der Has im Nez. Hört wie
er mehr ergangen

Rilz ging der Rotengwey und er fiel
auff das Maul

Sieüber ihn hinweg / ic.

Wie drücket euch nur einen ſolchen
Hoffman / ſolte eine Jungfrau da
nicht mit Händen und Füßen zingreif-
fen. Solte ſo ein Löfler nicht alsbald
Morgens früh dörffen zu der Jung-
frauen Eltern kommen / und das Ja

Wort

Mich

Wort holen? Pfui dich an/ hinauf mit ihm/ hinauf. Hans spanne an/ für den Flegel hinauf.

Lasset euch diese Verse zum Spiegel schyn/ wie ihr euch im Tantzen und conversiren mit Jungfern verhalten sollet. So häßlich als diese Grobheiten sind/ so feindselig als sie einem die Jungfern machen/ so lieblich wird es euch anstehen/ wann ihr euch der Höflichkeit befleißiget/ so freundlich werden sich die Jungfern gegen euch erweisen.

Es ist eine liebliche Gesellschaft umb eine liebliche Jungfrau/ aber sie will mit Liebligkeit gewonnen und erhalten seyn.

Etliche können das Weibliche Geschlecht auffziehen/ als wären sie nicht vollkommene Menschen/ etc.

O nein/ man muß vielmehr von der Frauen ihren Tugenden/ herrlichen Ankunft und andern Sachen comple-

mentis.
b Besiehe das Tractälein/ ob die Weiber Menschen seyn/ oder nicht?
c Besiehe der Nonne Galer-Baratotti be-
rogene Einfalt.

mentien/ t
Mutter Ev
Weibsyn pa
nemste Com
schaffen/ da
selben/ unter
auf Erdes
auf der R
gebildet.

Wied
im hause
nicht ande
Haushalt
gehet/dadi
gekuet/ im
gleich wie
Gräder/ u
macht we
Glied gezo
durch welc
wie es die
rung des L
wird: Al
der Hauss
sichtig na

mentiren / wie nemlich unsere erste Mutter Eva das leben bedeute/ ja das Weib sey zulezt von Gott als das vor-nemste Complementum im Paradiß erschaffen/ da doch Adam außerhalb des selben/ unter dem Bieh/ auff dem Feld auf Erdesey gemacht/das Weib aber auf der Riebe des mannes sehr schön gebildet.

Wie das Weib so häuflich sey/alles im hause ordene/ regiere/ und erhalte nicht anders/ dan wie die innerliche Haushaltung des Leibes ordentlich zu gehet/dadie Speise vor erst im Munde gekenet/ im Magen verdauet/ darnach gleich wie Breylein in dem kleinen Geäder/ und der Leber zum Geblüt/gemacht werde / endlich ein jegliches Glied gezogen/ darin gleich fermentiret durch welche anhengende Fermentation, wie es die Alten genennet/ die Mahnung des Leibes ergänzet und erhalten wird: Also sind auch die Frauen bey der Haushaltung/da gehet es sein vorsichtig nach der Ordnung der Haushal-

ich an/hinaus
ns spanne an
zum Spiege
nzen und con
erhalten sollt
obheiten sind
n die Jung
wird es euc
der Höflichkeit
h werden sich
erweisen.

Gesellschaft
frau/ aber si
onnen unter

Weibliche Ge
varen sie nich
etc.
elmehr von de
en/ herrlichen
Sachen comple
mem
ob die Weiber
let. Baratotti fo

haltung zu/ alles wird vermehret/ auch durch Kinder zeugen.

Ja das Gottes Mutter hat müssen eine Jungfrau seyn/ zum seligen Segen des ganzen Menschlichen Geschlechtes.

Was für Heroische dapfere Thaten etliche Weiber begangen/ bezeugen die Schriften alten und neuen Testaments/ etc.

Was hat die Königin aus Saba die Nicaula dem weisesten König Salomo für kluge Räzel vorgeben?

Wer kan die Abigail/ die Bathseba Judith/ gnugsam rühmen.

Was hat man in den Historien für tressliche Thaten der Weiber/ und wer kan sie in der Kurze alle erzählen?

Dass ich nicht sage von ihrer Geschicklichkeit: Man betrachte nur die Carmina und Virgilianische Versel welche die Fr. Proba Valkonia 1200. Jahren gemacht/ welche von dem alten Kirchenlehrer Hieronymo hoch gepreiset werden.

Auch

Auch
gleicher w
gemangelt
Wer n
nummehr
fr Anna
Wie auch
den Soph
anderer m
Vers-schr
dern auch
Künsten
haben.

Dann
hochlöblich
derbaren
folgende zu

Die euc
Thun rech

dafsi

Dann Ihr

den

Wann Ihr e
näh

Auch zu unsern Zeiten hat es an gleicher weisen Weibspersonen nicht gemangelt.

Wer weiß nicht von Erudition der nunmehr seligen Holländischen Jung fr Anna Maria von Schurmann: Wie auch der nunmehr in Polen lebenden Sophi Anna Brokörbin / (und anderer mehr) welche nicht allein in Vers schreiben oder Sprachen / sondern auch in vielen andern und höhern Künsten rühmliche Wissenschaft haben.

Dannenhero ein Verliebter dem hochlöblichen Frauenzimmer zu sonderbarem Ruhm und Ehren mit Zug folgende zugeschrieben:

Die euch-nicht Menschen nennen Thun recht: Ich selber kan euch nit dafür erkennen/
Dann Ihr seyd etwas mehr. Ihr müß den Englein/
Wann ihr euch lieblich zeigt/ die Aller- nähsten seyn.

Und

Auch

Und anderswo spricht er: So wird
dem Meister der Liebe zu glauben ha-
ben/ wann er schreibt / daß nach der
Sündflut niemand mehr als Deuca-
lion und Pyrrha übergeblieben/welche
nach des Oraculi (Wahrsager-Geistes)
Unterweisung mussten Steine hinter
sich werffen/ aus welchen wieder Kin-
der wurden/ Deucalions Steine wur-
den Knaben/ Pyrrha aber Mägdlein.
Wann / sag ich diesem zu glauben ste-
het/ so ist's gewiß/ daß Deucalion gro-
be Feldsteine hinter sich geworfen habe
aus welchen bräunliche starcke Männer
entzprossen / Pyrrha aber weissel/
glatte/harte und kalte Kieselsteine/wel-
che aber voll Feuers stecken/ wann man
sie darnach regiret. Hierauf nun
sind die weissen / glatten und auff den
Schein hart und kalten Mägdlein ge-
kommen.

Seyd ihr nicht weisser und glätter
als die Männer : Seyd ihr nicht kalt
und hart gegen eure Liebhabere/ und
gleichwol stecken eure herzen vol feuers
welches

welches a
vor bricht/
zur Liebe b
Von d
Frauentö
de aber vi
davon das
Zuchtbuchs
Jo. Pet.
heit des lbd
anderem

Von J

E S i
G licht
J sellen
Jungfrane
gleiten: U
ohn Ursach
Natur fur
und Begleit

welches auch mit grosser Macht her-
vor bricht/ wann iſt ihr recht regiret und
zur Liebe bewogen werdet/ &c.

Von dieser Materi und Lob der
Frauentönte viel geredet werden/wür-
de aber viel zu lang fallen: Man lese
davon das 26. cap. desß Haus- und
Zuchtbuchs Syrachs/ wie auch H. D.
Jo. Pet. Lotichii von Vollkommen-
heit des loblichen Frauenzimmers und
andere mehr.

Das VIII. Cap.

Von Hauszführungs Complimenten.

Es ist auch kein schlechte Höf-
lichkeit/ wenn redliche Jungge-
sellen vornehme Damen und
Jungfrauen in ehren nach Hause be-
gleiten: Und geschicht solches nicht
ohn Ursach/ damit die Damen/ so von
Natur furchtsam sind/ ohne Comitae
und Begleitung nicht erschrecket/ oder
sonst

E

sonst ungebührlich von leichtfertigen
Gesindlein angefallen werden.

Ist auch den Eltern und Anverwanten sowol als der Jungfrau selbst ein sonderbahrer Ehrendienst: Gereicht auch oft zu beforderung: Denn Freundlichkeit macht Freunde. Piliren amoris amor, Liebe macht Gegenliebe. Worauf bald zu ersehen/ wrauff dieses Complimentiren muß gerichtet werden/ nemlich auff die Eltern oder Anverwanten/ und auff die Jungfrau selbst.

Gegen die Eltern entschuldigt man sich und bittet dienstfreundlichst/ sie wollens im besten vermerken/ daß man die Ehren-Tugendsame ihre herzliche Tochter in Ehren hat begleiten wollen und sollen/ weil man mit derselben bey gehaltenem Hochzeitlichen Ehrtage in ehrlieke kundschaft und Conversation gerahten/ hätte ihr tugendsame Herz sonderbare bescheidene Minnen und Qualitäten satsam gespüret/ welches ihm nicht unbillich Aulach und Ursach

Ursach geg
damit er /
Mann Plat
bey welchen
schickter un
gleiche wei
begabten D
gute Moren/
biren möcht
Zuversicht
sondern vi
section dab

Wie ma
Replicire
mentifliche
führen hat
fallenden D

Endlich
diciren und
traumus/
Affection u
und gefüllte
pfehlung i
Allerhöchs
und Bettu

Ursach gegeben/ dieselbe zu comitiren/ damit er / gleichsam wie der Weise Mann Plato von den Philosophi redet/ bey welchem junge Leute nur sizzend geschickter und kluger würden/ auch auff gleiche weise von einer sothanen hochbegabten Tugendhaften Dame auch gute Mores und Tugenden gleich inhibiren möchte. Lebe also der gänzlichen Zuversicht / sie solches nit verargen/ sondern vielmehr seine ehrliebende Afection dabey vorspüren werde/ &c.

Bie man dann weiters auff das Repliciren hinwieder seine Complementirliche vernünftige Reden zu führen hat / nach Anleitung der fürfallenden Discurse und Umbstände.

Endlich das Compliment zum pale-
diciren und Abscheide gegen die Jung-
frau muß mit sonderbaren amuthigen
Affecten und bewegungen angespikt
und gefüllt seyn/ mit angehengter empfehlung in die gnädige Obacht des
Allerhöchsten zu gesunder Nacht-ruhe
und Beküßung des Hauptküssens/ zu

E ij sicut

steter Lieberinnerung/ daß dieses Letzen
mit eben das letzte seyn möge/ &c.

Bedenckung für allen erzeugten
Willen und Gutthat neben aller Eh-
rendienste Gegen-erbietung: Wie
beym Virgilio Aeneas der Königin abge-
dancket/fürzlich also verfasset: Aeneid I.
*Non opus est nostra grates persolvere
dignas:*

*Dii tibi Dido olim præmia digna fe-
runt.*

*In fræta dum fluvii currunt, dum sidera
fulgent.*

*Semper honos vester nomen & omen
erit.*

**Welches einer an seine hinter-
lassene Rosimunda also veran-
dert gegeben hat.**

Rosimunda gute Nacht/ was du hast
an mir bewiesen

Sol in Ewigkeit von mir allen Ster-
nen seyn gepriesen.

Alle Götter schützen dich/ weil mein
Mund zum Redentaugt!

Weil

Weil ein V
den
Weil ein C
komst
Rosimunda
aus
Diese un
kan und ma
Gingenio v
sern/ wie
flichsten n
den und ar
von wie au
sen und Ve
weitaufst
geschrieben
Dritiegen n
Es hilft
Unterricht
nus jegliche
zu diesem.
wie der Po
Tu nihil
Wo man

Weil ein Bienlein süßen Saft aus
den süßen Rosen saugt:
Weil ein Stern am Himmel steht/
komst du meines Sinns Gestirne/
Rosimunda/Rosimund/nimmer mir
aus dem Gehirne.

Diese und vergleichen Complimenta
kan und mag ein jeglicher seinem Genio
& Ingenio nach variren ändern und bes-
sern / wie sich solches am zier und hö-
flichsten nachgestalten Sachen schi-
cken und arten wil: Und könnten hier-
von wie auch von Complimentir-brie-
fen und Versen zu allerhand Offerenzen
weitläufige Commentarii zusammen
geschrieben werden/ wann es an diesem
Ort iezgo nöthig wäre.

Es hilfft aber auch/ nechst fleissigem
Unterricht/ Aufmerck- und Übung ei-
nes jeglichen seinen natürliche Inclination
zu diesem Handel viel/ denn es hei sst.
wie der Poet sagt:

Tu nihil invita dices faciesq; Minerva.
Wo man wider die Natur etwas an-
E iiii fähet

dieses Legten.
ge/ ic.
en erzeugten
ben aller Eh-
ung: Wie
önigin abge-
sset: Aneid I.
persolvere
mia digna se-
ut, dum sidera
nen & omen
eline hinter
also verän-
hat.
i was du hast
ir allen Ste-
en.
ch/ weil mein
entaugt!
Weil

fähet oder thut / da fehlt's um einen
grossen Bauren-schrit.

Wie es manchem auch im schreiben
besser und zierlicher als im reden anste-
het / also hat auch eine jegliche Nation
ihre absonderliche Art zu Complimen-
tiren / als auff Französisch / Welsch /
Spanisch und dergleichen / welches ei-
ner der in Literatura, und sonderlich in
Poësi Maroniana wol versiret ist / leicht-
lich assequirten kan / sowol durch diesen
Unterricht / als absehen und Gewohn-
heit.

Weil nun dieses eine Anführung
der Compliment - oder Redensbefül-
lung ist / und weitläufige Sachen ju-
dicum & memoriam mehr confunderen
als illustriren, lassen wir es vor diszahl
bey dieser kurzen Auleitung bewenden.
Diesen Erfindungen mag ein jeglicher
verständiger Biedermann leichtlich zu-
sez'en / was füglich pro renata hierzu an-
gewendet werden kan / damit er / der
mittels Götlichen Gefallens / Ehre /
Ruhm und Besförderung bey männig-
lich davon erlangen und behalten möge

Wie M
sejigem C
Speisen e
szen) ge
auch

Hiebebo
Orten ha
aber mit F
nn J

Andr

Dudis E

A